



für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurstrasse 4/6, durch die Auslandsexpeditionen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Leipzigerstraße 11, sowie durch die Ausräger zu beziehen. — Bezugspreis im Verein zu entrichten wöchentlich 0,42 Rm. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,50 Rm. — Monatlich 1,75 Rm. + 35 Pf. Trägerlohn = 2,10 Rm. Durch die Post einschließlich 25 Pf. — Zusatzgebühren 2,46 Rm.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738

Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 14 Pf., auswärtige 17 Pf. Anzeigen unter Zeit 20 Pf. Verkündigungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Brief 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Breslau 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Die „Italia“ verschollen.

Auch heute besteht noch keine Gewissheit darüber, ob die „Italia“ irgendwo eine Landung hat vornehmen können oder ob sie gestrandet ist. Verschiedene Umstände lassen darauf hoffen, daß die „Italia“ am Freitag, kurz nach 5 Uhr morgens, zwischen dem 27. und 28. Grad nördlicher Breite und dem 17. und 28. Grad östlicher Länge niedergegangen sein muß. Die Meinungen der Sachverständigen sind indessen geteilt. Es ist ebenso möglich, daß Nobile im Nordostland von Spitzbergen nicht hat landen können, sodass er in das Polargebiet oder nach Nordibirien verschlagen wurde. Die „Città de Milano“, die Sonntag früh von Kingsbay aus in nördlicher Richtung in See gegangen ist, ist in der Nähe der Kurzbergen-Insel auf jenes Packeis geraten, daß ein weiteres Vordringen unmöglich war.

Am undsen beurteilt die Lage der „Italia“ sehr pessimistisch. Er sagt: „Wenn es nicht gelingt, drahtlose Verbindung mit dem Schiff auszutauschen, so wird die Suche nach Nobile so viel heißen wie die Suche nach einer Nadel in einem Heuhaufen.“

Im Gebiet des Spitzbergen-Nordostlandes, wo die „Italia“ wahrscheinlich verunglückt ist, befinden sich mehrere norwegische Seehundjäger-Fahrzeuge. Die „Città de Milano“ will versuchen, mit einem dieser Fahrzeuge Verbindung

aufzunehmen und erfahrene Polarleute veranlassen, mit Hunden ins Nordostland vorzudringen.

Am Spätabend des Sonnabend stand in der Osloer italienischen Gesellschaft eine Besprechung statt, in der die Aussichten einer Hilfsexpedition erörtert wurden. Man einigte sich dahin, von Kingsbay aus einen Vorstoß nach Norden zu versuchen. Weiter der Expedition soll Ritter Larsen werden. Ein Motorschiff und ein Wasserflugzeug sollen zur Verfügung gestellt werden. Ritter Larsen vertrat die Meinung, daß man bei einigermaßen klarem Wetter die Möglichkeit habe, in verhältnismäßig kurzer Zeit weite Strecken zu durchfahren. Im Falle, daß die „Italia“ in der Nähe von Spitzbergen gestrandet sein sollte, habe man alle Aussicht, sie zu finden. Wenn sie jedoch nach Nordibirien oder in das Polargebiet verschlagen worden sei, werde die Hilfsexpedition nichts ausrichten können.

Amundsen und Sverdrup, die beide auf einem Fest zu Ehren Wilkins und Eellsen weilten, als die norwegische Regierung an sie die Frage richtete, ob sie an die Spitze einer Hilfsaktion für Nobile treten wollen, erklärten sich sofort dazu bereit. Die Worte Amandsens wurden im Hinblick auf den zwischen ihm und Nobile schwelenden großen Streit von der Gesellschaft mit brausendem Beifall aufgenommen.

Der norwegische Lieutenant Quesow-Holm ist am Montag früh von Horten mit einem Motorflugzeug nach Tromsø gestartet. Dort wird er sich mit seiner Maschine auf dem Seehundjäger „Hobbi“ einführen, der sofort nach Kingsbay auslaufen soll. Die „Hobbi“ soll als Ausgangspunkt für die Erfundungsfähigkeit dienen. Die eigentliche Hilfsexpedition soll erst abgehen, wenn Quesow-Holm seine ersten Flüge beendet hat.

Das Urteil im neuen Sememoriprozeß.**Mildes Urteil bezw. Freisprechung aus Mangel an Beweisen.**

Stettin, 26. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Am Sonnabendnachmittag wurde im Klapproth-Prozeß das Urteil gefällt. Der Angeklagte Erich Klapproth wird wegen Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Handlung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Strafe wird zusammengezogen mit der Strafe von 15 Jahren Zuchthaus, die Klapproth am 3. September 1926 vor dem Schwurgericht in Landsberg wegen Totschlags an Gröschke erhielt. Die Angeklagten Schulz und Hein werden freigesprochen.

In der Begründung dieses Urteils führte der Vorsitzende aus: „Der Belastungsbeweis gegen Schulz war ein reiner Indizienbeweis. Das Geständnis des Angeklagten Hein, ein Hauptföhnpunkt der Anklage gegen Schulz, wurde vom Schwurgericht nicht als durchschlagend erachtet. Entlastend für Schulz ist, daß er bei dem Kommandanten der Reichswehr darauf gedrungen hat, Gädede der ordentlichen Strafgewalt zu übergeben. Damit ist Gädede der Strafgewalt des Angeklagten Schulz entzogen worden. Die Fälle Wilm und Gröschke, an denen Schulz beteiligt war, sind ganz anders gelagert. Ihre Taten waren der Militärbehörde gänzlich unbekannt. Deshalb konnten diese beiden Fälle nicht als Beweis gegen Schulz im Falle Gädedes angewandt werden. Es ist auch nicht erwiesen, daß Schulz die Tötung Gädedes beabsichtigt hat. Dem Angeklagten Klapproth konnte nicht bewiesen werden, daß er die Absicht gehabt hat, Gädede zu töten. Es kommt daher lediglich Körperverletzung in Frage, die das Leben Gädedes gefährdet. Das Strafmäß gegen Klapproth ergibt sich einerseits aus der Brutalität, mit der Klapproth bei der Körperverletzung Gädedes vorging, andererseits daraus, daß keine unedlen Motive (?) bei Klapproth vorgelegen haben.“

Der Kieler Parteitag zur Regierungsfrage.

Am 27. Mai 1927 fand der Kieler Parteitag der deutschen Sozialdemokratie sein Ende. Er nahm auch zur Regierungsfrage mit sehr großer Mehrheit eine Entscheidung an, die folgenden Wortlaut hat:

„Der Kampf um die Erwerbung der Staatsmacht macht die Erringung und Behauptung möglichst zahlreicher Machtpositionen in Gemeinde, Staat und Reich notwendig. Allein durch die aktive Beteiligung in der Verwaltung kann die notwendige Republikanisierung und Demokratisierung der Verwaltung erreicht werden. Schon daraus ergibt sich die hohe Bedeutung der Teilnahme der Sozialdemokratie an der Verwaltung der Gemeinden und Länder. Die Beteiligung der Sozialdemokratie an der Reichsregierung hängt allein von der Prüfung der Frage ab, ob die Stärke der Sozialdemokratie im Volke und im Reichstag die Gewähr gibt, durch Teilnahme an

der Regierung in einer gegebenen Situation bestimmte, im Interesse der Arbeiterbewegung gelegene Ziele zu erreichen oder reaktionäre Gefahren abzuwehren. Die Entscheidung über die Teilnahme an der Regierung ist eine taktische Frage, deren Beantwortung nicht durch bestimmte Formeln ein für allemal festgelegt werden kann.“

Die Verteilung der ihnen noch verbliebenen Arbeitsschichten aus der Gefolgschaft der bürgerlichen Parteien, die Sprengung der reaktionären Gefolgschaft der bürgerlichen Parteien, die Sprengung der reaktionären Koalition und der Sturz der Rechtsregierung steht bei den kommenden Reichstagswahlen zur Entscheidung... Der Parteitag ruft alle Vertrauensmänner der Partei auf, in stärkster Geschlossenheit die Vorbereitung für den Wahlkampf zu betreiben. Es geht um die Stärkung der politischen und sozialen Machtstellung der Arbeiterklasse, um das Ziel, in der demokratischen Republik die sozialistische Arbeiterbewegung zur ausschlaggebenden politischen Macht zu erheben.“

Diesem, vom Kieler Parteitag verkündeten Ziel sind wir durch den Ausgang der letzten Wahlen näher gekommen. Wir können ihm näher kommen, weil große Teile unseres Volkes einzige und allein in die Sozialdemokratie ihr Vertrauen setzen. Und das verpflichtet!

Genosse Ged gestorben.

Mannheim, 29. Mai. Reichstagsabgeordneter Oskar Ged ist am Pfingstmontag nach einem längeren Leiden plötzlich gestorben. Oskar Ged gehörte dem alten Reichstag als Vertreter der Sozialdemokratie im Wahlkreis 32 Baden an. Auch im neuen Reichstag erhielt Ged wiederum Sitz und Stimme im 32. Wahlkreis.

Die Phosgenfabrik geschlossen.

Hamburg, 26. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Betrieb der Handels- und Industrie-Gesellschaft Müggelburg G. m. b. H. ist von der Polizeibehörde geschlossen worden. Die Müggelburg G. m. b. H. hat nach im vorigen Sommer Phosgen abgebläfen. Es handelte sich dabei um alte Heeresbestände, die von der Gesellschaft übernommen worden waren. — Die Phosgenvorräte, die sich zurzeit noch in den Lagerräumen der Müggelburg G. m. b. H. befinden, sollen vernichtet werden.

Wieder ein Bombenattentat in Buenos Aires.

Buenos Aires, 28. Mai. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, wurde am Pfingstmontag auf das Haus des italienischen sozialistischen Obersten Tafetta in Buenos Aires ein Bombenattentat verübt. Es wurde niemand verletzt, doch richtete die Bombe großen Schaden an.

Warum Parteitag?

Kr. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß nur dann eine Teilnahme der Sozialdemokratie an der großen Koalition in Frage kommt, wenn bei der Bildung der Regierung und der Schaffung des Regierungsprogramms die Gewähr besteht, daß mit dieser neuen Regierung auch wirklich ein neues Regime im Reiche beginnt, daß ein neuer Geist in die Reichsregierung und in unsere Gesetzgebung und Verwaltung (soweit es eine Reichsverwaltung gibt) einzieht. Daß wirklich ein gründlicher Umschwung in der Wirtschafts- und Sozialpolitik, der Außenpolitik und der Steuer- und Finanzpolitik sowie der Kultur- und Rechtspolitik des Reiches stattfindet. Wird diese Voraussetzung nicht erfüllt, dann würde nur dasselbe Trauerspiel sich wiederholen, das wir im Jahre 1923 und 1924 erleben müssten und das wir hier jüngst angekündigt haben. Dann wäre allerdings sehr zu befürchten, daß unsere neue Arbeit in der Reichsregierung nicht zum Vorteil der Arbeiterklasse, dagegen unmittelbar zum Schaden der Partei auslief. Diese Bedingung muß deshalb unbedingt erfüllt werden.

Über diese Notwendigkeit selbst dürfte in der Partei denn auch nicht die geringste Meinungsverschiedenheit bestehen. Wohl aber sind sicherlich nicht unerhebliche Meinungsverschiedenheiten vorhanden über das Maß dessen, was auf jeden Fall von unserer Partei bei der Regierungsbildung zu fordern und sicherzustellen ist. Über diese Frage ist daher eine gründliche Aussprache in der Partei unerlässlich. Hier muß das Für und Wider im einzelnen eingehend erörtert, es muß die sachliche Dringlichkeit jeder Forderung festgestellt und auch das Maß des von den anderen Parteien Erreichbaren klar gelegt werden. Auch muß die Partei sich Rechenschaft ablegen über das Maß ihrer wirklichen Kraft und über die Stärke der unserem Streben in der gegenwärtigen Lage entgegenwirksenden Kräfte. Und zwar müssen diese Fragen sowohl in persönlicher wie in sachlicher Hinsicht geklärt werden, wobei mit „in persönlicher Hinsicht“ nicht die Auswahl der Personen gemeint ist, sondern die Frage, welche Regierungsposten unbedingt von uns bekleidet werden müssen, wollen wir uns die notwendigen Sicherungen verschaffen. Die Auswahl der Personen ist dagegen eine geringere Sorge, denn die Partei verfügt heute über soviel ausgewählte Kräfte, die auch die nötige Erfahrung besitzen, daß diese Auswahl den zuständigen Parteiinstanzen nicht schwer fallen kann.

Wir haben nun in unseren früheren Darlegungen bereits gezeigt, wie schwierig die Lage ist, wie unscharf die tatsächlichen Kräfteverhältnisse sind. Hinzu kommt, daß auch das sachliche Programm, die Zusammenstellung unserer dringlichsten Forderungen und deren Vergleich mit den praktischen Möglichkeiten außerordentlich schwierig sein wird. Alle diese Fragen erfordern eine gründliche Aussprache, eine eingehende Beratung in der Gesamt-Partei. Ebenso wie man einen wichtigen, sechlich schwierigen Gesetzentwurf erst der allgemeinen öffentlichen Kritik zu unterbreiten pflegt, bevor man ihn im Parlament einbringt, ebenso muß auch die zu schaffende magna charta unserer Regierungsbeteiligung zunächst der Kritik der gesamten Parteiöffentlichkeit unterbreitet werden.

Sodann aber muß der Beschluß, der zu fassen sein wird, und der für unsere Partei lebenswichtig ist, von der ganzen Partei gefasst werden. Erst dann hat er das nötige Gewicht. Erst dann wird hinter den handelnden Führern die Autorität der Gesamt-Partei stehen. Wir müssen in den kommenden Monaten und Jahren, wollen wir uns durchsetzen, wollen unsere Genossen in der Regierung vor allem sich richtig durchsetzen, mit größter Geschlossenheit vorgehen. Diese Geschlossenheit der Aktion besteht nun gewiß auch heute schon, wie sie auch in den letzten Jahren trotz aller Meinungsverschiedenheiten in der Partei bei jeder Aktion bestand. Aber sie wird noch weiter gefestigt und gefestigt werden, wenn der Parteitag den entscheidenden Beschluß fasst. Auch diejenigen, die dann mit ihrer Auffassung in der Minderheit verbleiben sollten, werden dann innerlich ganz anders hinter dem steigen und stehen können, was die Partei tut, als wenn nur einige Instanzen die entscheidenden Beschlüsse fassen.

Blenden wir doch einmal auf unsere französische Bruderpartei. Dort findet jedesmal erst ein Nationalkongress der Partei, das heißt Gesamt-Parteitag statt, ehe wichtige politische Entscheidungen der Kammerfraktion gefasst werden. So fanden solche während der letzten Legislaturperiode wiederholt statt, nur um die Haltung der Fraktion festzulegen, so findet auch jetzt ein solcher statt, um die Haltung der Kammerfraktion im neuen französischen Parlament zu bestimmen. Das ist dort eine Selbstverständlichkeit, wie das denn überhaupt für eine demokratische Partei, die auch in sich selber eine Demokratie darstellen will, selbstverständlich ist, aber doch kein sollte.

Man kann auch nicht einwenden, daß uns zur Abhaltung eines solchen Parteitages die Zeit fehlt. Die Zeit ist durchaus da. Die bürgerlichen Parteien und insbesondere die abgehende Bürgerblockregierung haben uns diese Zeit in fast unbegrenzlicher Fristigkeit ja gewährt, indem das Reichstagssitz bei beschlossen, erst unmittelbar vor dem Zusammentreffen des neuen Reichstages, also erst am 10. oder 11. Juni zurückzutreten. Nun müssen wir auch

Zum Colmarer Prozeß.

Als wird geschrieben:
In Colmar sind die Angeklagten Dr. Nielin, Rossé, und Jaffhouer entgegen allen anfänglichen Erwartungen zu Gefängnisstrafen von einem Jahre und zu fünf Jahren Außenkolonialverbot verurteilt worden.

Es war der Wille der französischen Regierung, in Colmar den Führern der elsässischen Regierung ein Exempel zu statuieren, und so ist es statuiert worden. Mit Rechtsplege hatten die Verhandlungen in Colmar wirklich nichts zu tun. Die Zeugen der Anklagebehörde entpuppten sich fast ausnahmslos als Männer, von Auslagen ein gewissenhafter Richter überhaupt nicht positiv urteilen darf. Die autonomistische Bewegung im Elsaß hat nach dem Urteil, was vor Gericht festgestellt wurde, mit prodeutschen Tendenzen nicht das geringste zu tun.

Die Richter haben die führenden Männer der elsässischen Bewegung nicht in die Verbannung geschickt. Sie wüteten, weshalb des nicht tun durften. Schon die Verurteilung von vier Angeklagten zu einem Jahre Gefängnis hat zu Strafen und Verhandlungen und zu stürmischen Szenen im Gerichtssaal geführt. Die Verbannung hätte eine Protestbewegung im Lande ausgelöst, die der autonomistischen Bewegung neue Maßen zugeführt hätte.

Heroë hat den Prozeß in der „Victoire“ eine Dummett genannt, und er hat Recht damit. Was der Welt vor dem Prozeß in Colmar gezeigt wurde, war Prestige-Justiz in schlechter Form. Prestige-Justiz und Prestige-Politik sind immer verkehrt. Gerade das elsässische Volk ist lange Zeit Opfer gewesen. Jahrzehnte hindurch wurde es von Deutschnachrichten als eroberter Volksteil betrachtet. Polizei, Justiz und Nachrichtendienste bemühten sich, ihm das Deutschtum einzuprägen, und als dann gar nicht lange vor dem Kriege Elsaß-Lothringen die gewisse Selbstverwaltung erhielt, da war seine Bevölkerung von Preußen habhaft, daß wenig mehr gewonnen werden konnte.

Heute handelt Frankreich, das sich einst dem elsässischen Volk als Befreier vorstellt, genau so wie Deutschland vor dem Kriege. Verhaftungen von autonomistischen Führern, Verhören durch Polizei und Staatsanwalt, Nichtberichtigung der Meinung des elsässischen Volkes und Französisierung, wo sie nur möglich ist. Das Urteil von Colmar ist als Dämpfer gegen die nationale Bewegung gedacht. Es wird, wie die Tage von Zabern und Leidenhauern der Elsässer gegen Deutschland aufgepeitscht, da die autonomistischen Bestrebungen gegen die Pariser Regierung und sicher auch die antifranzösische Stimmung fördern.

Weder Frankreich noch Deutschland haben ein Interesse daran, daß die Entwicklung diesen Weg geht, und beide haben es gewünscht, daß ein anderes Gericht den Autonomieprozeß objektiv verhandelt. Die gegenwärtige deutsch-französische Grenze ist vertraglich ein für allemal festgelegt. Das soll so bleiben. Es kann aber nur so bleiben, wenn die nationale Eigenart, die Kultur und die Sprache der deutschen Minderheiten in Frankreich gepflegt wird. Deutschland hat zum Beispiel mit Österreich ein Minderheitenabkommen geschlossen, das vorbildlich ist. Hier brauchen Kulturgemeinschaften, die auf gleicher Sprache und Stammesgehörigkeit beruhen, nicht zu zerreißen, und sie können so weniger zerreißen, als über den Interessen der freien Staaten, die durch Grenzjähle getrennt sind, die einen gemeinsamen Interessen Europes und der Menschheit stehen.

Deutschland und Frankreich sind aufeinander angewiesen, weil sie Hauptkulturländer des europäischen Kontinents sind. Der Rhein, der sie trennt und der im Osten und Westen von großen weltbedeutenden Industriegebieten gesäumt ist, soll nicht Trennungsrückgrat, sondern Verbindungsstrom sein. Deutschlands und Frankreichs Interessen liegen nicht in sonrischem Nationalismus, sondern in wirtschaftlicher, kultureller und politischer Zusammenarbeit begründet. Möge ein neuer gerechter Spruch eines anderen Schwurgerichts die Erzeugung ausslösen, die der Spruch von Colmar in der elsässischen Bevölkerung hervorgerufen hat.

Paris, 25. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Mehr noch als das Urteil im elsässischen Autonomieprozeß haben in breiten politischen Kreisen die Rückwirkungen überwacht, die dieses Urteil im ganzen Elsaß ausgelöst hat. Die Häßlichkeit der Protestkundgebungen, zu denen es am Donnerstag nicht in Colmar, sondern auch in anderen elsässischen Städten gekommen ist, hat in Paris selbst Kreise, die es nicht glaubten, die autonomistische Bewegung mit Gewalt zu unterdrücken, zu den Erkenntnissen gebracht, daß die vorjährige Politik im Elsaß mißhuldig an der dort herrschenden Friedenheit ist. Selbst ein Blatt wie die „Liberté“ muß im Beispiel zugeben, daß die Verschämung des Elsaß in erster Linie durch die Drohungen, auch Unmöglichkeiten der französischen Verwaltung verursacht worden sind.

Der „Temps“ gehört im Gegensatz zur „Liberté“ zu den Seiten, die aus den Vorgängen im Elsaß nichts gelernt haben. Seiner Aussöhnung handelt es sich hier um ein Urteil der Sterilität und einen Beginn der notwendigen Entzügung der französischen Nerven. Das Blatt erklärt dabei den elsässischen Parteilosismus für eine geistige Bereicherung des französischen nationalen Lebens und verspricht die Aufrechterhaltung der religiösen Sondergeschäfte. Demgegenüber steht es die Elsässer vor zukünftigen Verbindungen mit „pan-nationalistischen Organisationen“, trotzdem der Prozeß erwiesen hat, daß eine solche Verbindung niemals bestand. Im übrigen ist das Blatt ein besonderes Verdienst des Prozesses darin, daß die schändliche Verbindung zwischen Alerikalen und Kommunisten ins rechte Licht gerückt habe.

Großer Sieg Tschangolins.

Berlin, 26. Mai. Wie das „Acht-Uhr-Abendblatt“ aus Peking meldet, wird von Tschangolin bekanntgegeben, daß seine Truppen den Heeren von Süden anmarschierenden Nationalisten eine vernichtende Niederlage bei Paotingsu beigebracht haben. Damit sei jede Gefahr für Peking ausgeweitet. Die Truppen Tschangolins haben in einem zweitägigen Kampf die 6. Armee des Generals Fu Tschi-an bei Paotingsu geschlagen. Die Stadt ist in den Besitz Tschangols übergegangen.

Tschangolin erklärt den Belagerungszustand in der Süd-Mandschurei.

London, 26. Mai. Nach einer Pekinger Meldung hat der Oberbefehlshaber der Truppen in der Süd-Mandschurei im Namen des Marschalls Tschangolins die drei westlichen Provinzen als im Belagerungszustand befindlich erklärt. 240 Personen, die bei Propaganda gegen die bestehende Gewalt überführt worden sind, wurden bereits verhaftet.

Kalgan von den Schansi-Truppen eingenommen.

London, 26. Mai. Von dem Hauptquartier der chinesischen Nordtruppen wird bekannt gegeben, daß die Schansi-Truppen am vergangenen Freitag die Stadt Kalgan an der Eisenbahn von Peking nach der Mongolei, etwa 250 Meilen nordwestlich von Peking, eingenommen haben. Eine Bestätigung dieser Meldung fehlt noch.

Pekings Antwort auf das japanische Memorandum.

London, 26. Mai. In der Antwort der Pekinger Regierung auf das japanische Memorandum wegen der Nordmanschurei wird nach Meldungen aus Peking festgestellt, daß China niemals der japanischen Auflösung zutun könne, wonach im Falle von Unruhen in Nordchina Japan zur Ergreifung von Manchukuo in der Mandschurei bereitstünde, und daß solche Schritte eine Verlehung der chinesischen Souveränität darstellen. In einer zur gleichen Zeit veröffentlichten Erklärung heißt es, daß die von Japan durchgeführten Maßnahmen eine Verlehung des Washingtoner Vertrages darstellen, in dem die Mächte übereingekommen seien, Chinas Unabhängigkeit zu achten und sich jeder Ausnutzung der Verhältnisse in China für die Gewinnung von Sonderrechten zu enthalten.

Die polnisch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen unterbrochen.

Warschau, 28. Mai. Die polnische amtliche Telegraphen-Agentur veröffentlicht eine Unterredung mit dem Vorstandenden der polnischen Abordnung für die Wirtschaftsverhandlungen mit Litauen, Regierungstat Szumakowski, die am Sonnabend unterbrochen wurden. Szumakowski erklärte, daß es nicht möglich gewesen sei, in den Verhandlungen zu greifbaren Ergebnissen zu gelangen. In Fragen des allgemeinen Grenzverkehrs habe die litauische Abordnung den Polen vorgebilligen, daß der Verkehr zwischen Litauen und Polen und umgekehrt nur über Ostpreußen bzw. Lettland erfolgen könne. Ein unmittelbarer Verkehr sei nach litauischer Aussöhnung insoweit nicht möglich, da zwischen Litauen und Polen das strategische Gebiet von Wilna liegt. Die Polen stehen hingegen auf dem Standpunkt, daß es eine Wilna-Frage überhaupt nicht gäbe. Auf Grund einer Anregung der litauischen Regierung sei indessen ein gemischter Unterausdruck für rein wirtschaftliche Fragen gebildet worden. Die litauische Regierung beobachtigte nämlich, vom 1. Oktober ab in Litauen einen Maximol-Jolltaris herauszugeben für Polen, die aus Ländern stammen, mit denen Litauen bisher keine Wirtschaftsabkommen abgeschlossen hat. Litauen wünsche nicht, daß diese Verordnung so ausgelegt werde, daß sie besonders gegen Polen gerichtet wäre. Dieser Unterausdruck wird zusammen mit den Verhandlungen aufzunehmen, wenn die Arbeiten des Polenabtes wieder aufgenommen werden, was am 28. Juni erstmals in Warschau geschehen soll.

Windischgrätz amnestiert.

Berlin, 26. Mai. Der Budapester Strafgerichtshof hat heute im Sinne der am 1. März erlassenen Amnestieverordnung den Rest der über den Prinzen Windischgrätz im Frankoprozeß verhängten vierjährigen Kerzenträte erlassen. In der Begründung wird ausgeführt, daß das Motiv der Tat nicht Eigennutz war.

Oesterreichfeindliche Kundgebungen in Rom

Rom, 28. Mai. Als Protest gegen den Innsbrucker Zwischenfall veranstalteten tschechische Studenten am Sonnabend eine Kundgebung im Hof der Universität. Der Umzug bewegte sich über den Corso Umberto zum Grab des unbekannten Soldaten. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen, da sich die Teilnehmer der Kundgebung, etwa 1000 Studenten, bald zerstreuten. Das österreichische Konsulat war durch eine Milizabteilung geschützt.

Italienische Gegenkundgebungen.

Rom, 28. Mai. Die italienfeindlichen Kundgebungen in Jugoslawien haben außer der Protestnote, die der italienische Gesandte in Belgrad überreichte, zahlreiche Kundgebungen in Italien zur Folge gehabt. Heute morgig veranstalteten in Rom die Studenten eine Kundgebung. Sie verbrannten in den Zeitungsfänden im Innern der Stadt die jugoslawischen Zeitungen und zogen vor das Gebäude der jugoslawischen Gesandtschaft. Polizei und Militär verhinderten, daß es zu einem Zwischenfall kommt. Kundgebungen gegen Jugoslawien werden auch aus Wien, Padua und Turin gemeldet.

Unterzeichnung des türkisch-afghanischen Freundschaftsvertrages.

Konstantinopel, 28. Mai. Der türkische und der afghanische Außenminister unterzeichneten heute in Ankara einen türkisch-afghanischen Freundschaftsvertrag.

Der auf zehn Jahre abgeschlossene Vertrag enthält keine Bündnispflicht im Fall eines Angriffes von dritter Seite, jedoch enthält er ein Unterstützungsversprechen. Die Türkei ist nach dem Vertrag verpflichtet, Sachverständige zur Neuordnung des afghanischen Heereswesens und Unterrichtes nach Kabul zu entsenden.

Der Senat für Coolidges Farmer-Bot.

Washington, 26. Mai. Nachdem der amerikanische Senat vorgestern vier Artels Gesetzes abgelehnt hat, nahm er gestern aber das Bot des Präsidenten gegen die Hüttentaxnahmen für die Farmer mit 50 gegen 31 Stimmen an.

Blutige Zusammenstöße zwischen Polizei und Kommunisten.

Berlin, 28. Mai. Wie das Polizeipräsidium meldet, marschierten am Spätabend des Sonntags 600 Kommunisten durch die Rosinen- und Krumme-Straße in Charlottenburg in Richtung Karl-August-Platz mit polizeilicher Begleitung. Vor der Kreuzung Bismarckstraße und Krumme-Straße mußte der Zug wegen des starken Motor- und Straßenverkehrs getrennt werden. Hierbei wurde der wiederholte Aufruf der Polizei verachtet, gewaltsam die Partei zu durchbrechen und die Straßenkreuzung zu überqueren, wobei die Polizei mit Rüstinstrumenten tatsächlich angegriffen wurde. Als einzelne Teilnehmer des Zuges der Kommunisten die Bismarckstraße überstritten hatten, fielen in der Krummenstraße mehrere Schüsse. Zwei Schüsse sollen nach Zeugenaussagen aus dem Hause Krumme-Straße 72 gefallen sein. Zu gleicher Zeit stürzte der Zug nach der Bismarckstraße zurück. Dabei wurde die Polizei von den Teilnehmern des Zuges angegriffen, zu Boden geschlagen und mit Füßen getreten. Bei der Beiricht der Kameraden mugte ein Beamter von seiner Schußwaffe Gebrauch machen und gab vier Schüsse ab. Durch die Schüsse sind mehrere Personen verletzt worden. Eine Zwangsstellung der Radelsführer konnte wegen des großen tumultes nicht erfolgen.

Hochwasser in Schlesien.

Die Wolfsbrüche der letzten Tage haben in Niederschlesien und in angrenzenden Gebieten von Sachsen und Böhmen Hochwasser zur Folge. Kochbach und Neiße traten über ihre Ufer, durchbrachen an verschiedenen Stellen die Dämme und unterspülten Eisenbahnlinien. Verschiedene Staubecken waren bis zur höchsten Grenze angefüllt. Erst die heutige einsetzende starke Witterungsverbesserung ließ das Hochwasser merksam zurückgehen.

Aus Petersdorf meldete die „Schlesische Provinz-Korrespondenz“ am Sonnabend: Der starke Regenfall von Freitag zu Sonnabend nach bringt außerordentliche Wassermassen zu Tal. Sonnabend vormittag zeigte der Pegel des Zaksen bereits 1.90 Meter, und von 4 Uhr früh an war die Feuerwehr tätig, um die von dem hochgehenden Wasser ausgelösten Hindernisse zu beseitigen und so Stauungsgefahr zu vermeiden. Die Brücke über den Zaksen, die die einzige Verbindung mit Schreiberhau bildet, ist ernstlich gefährdet. Das Petersdorfer Postamt hat Dauerverbindung mit Schreiberhau, kann aber mit den Hochgebirgsbäumen bereits keine Verbindung mehr erlangen.

Am zweiten Feiertage brachten erneut schwere Gewitter außerordentlich große Wassermengen und Hagelschlag mit sich, die momentan die Gläser Neiße, die Ohe und ganz besonders die Weistritz hoch anschwellen lassen. Das über das Ufer tretende Wasser verursachte in den Niederungen schweren Schaden. Bei Breslau-Goldschmidten trat in den späten Nachmittagsstunden ein Dammbruch ein, durch den mächtige Areale unter Wasser gesetzt wurden. Die Erde dürste für diese Gebiete vernichtet sein.

Im Kreise Neurode richtete das Hochwasser erheblichen Schaden an. Die sonst so ruhig liegende Walds- und Steinewiesen wurden zu reißenden Strömen, rissen Brücken, Ufermauern u. a. weg. Besonders schwer wurden die Orte Mölle, Kunzendorf, Ober- und Mittelsteinen von dem Hochwasser betroffen. Allein in der Gemeinde Kunzendorf wird der Schaden auf circa 30.000 Mark geschätzt. Das ganze Niederdorf wurde überschwemmt. Ein großer Teil Wohnungen mußte mit Hilfe der Feuerwehr geräumt werden.

In Ober- und Mittelsteinen rissle das Hochwasser großen Schaden auf den Feldern an. Zahlreiche Kleinstbesitzer mußten ihren Besitz räumen. In Mölle wurden die Gleise der Bahnanlagen der Werksausgrube in einer Länge von zirka 150 Metern unterspült und ein im Mittelteil liegendes Wohnhaus von den weggespülten Massen der Werksausgrube vollkommen verschlammt, so daß nur noch das Dach her vorstand.

In der Stadt Neurode mußten einige Straßenperrungen und Wohnungsräumungen vorgenommen werden. Auch im Braunaue-Viertel ist Schaden gemeldet. In Herndorf ist ein Dammbruch durch das Hochwasser entstanden und der Zugverkehr wurde einige Stunden unterbrochen, bis dann ein Pendelverkehr wieder hergestellt wurde.

In der Talsperre Breitenhain ließen sogar die Nebenlaufpolder über. Auch aus dem Mühlbachtal werden starke Überschwemmungen gemeldet.

Zu der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde auf der Strecke Liegnitz-Wetteldorf der Bahndamm zwischen den Bahnhöfen Nieder- und Ober-Wetteldorf von Bergwasser auf sieben Meter Länge unterspült. Der Rückenperron wurde durch Umsteigen an der Rutschstelle aufrechterhalten. Der Durchgangsverkehr wurde über Striegau-Jauer umgeleitet. Montag nachmittag konnte der volle Betrieb, wenn auch mit verminderter Geschwindigkeit an der Rutschstelle, wieder aufgenommen werden. Das Gleis Dittersbach-Waldenburg mußte wegen Dammrutsch gesperrt werden. An der Rutschstelle wird zurzeit noch gearbeitet. Der Betrieb wird eingleich aufrechterhalten. Ebenso mußte das Gleis Königsfeld-Schweidnitz wegen Dammrutsch gesperrt werden. Der Betrieb wird auch hier eingleich aufrechterhalten.

Auf dem Bahnhof Ludwigsdorf (Strecke Dittersbach-Glatz) wurden drei Gütergleise so unterspült, daß sie für den Betrieb gesperrt werden müssen. Der Personenzug wurde hierdurch nicht beeinträchtigt.

Um des starken Klingerverkehrs und dieser Betriebserschwerungen willen waren die Verstärkungen der Reisezüge, nach Mitteilung der Reichsbahndirektion, verhältnismäßig gering.

HEINBECK

Gibson Girl 53
DIE POPULÄRE MANOLI ZIGARETTE

Aus der Umgebung.

Die Elite der Zukunft!

Die Kreistagswahlen sind fällig und wie Pilze aus der Erde sind die Wahlvorschläge aufgetaucht. Wenn man das amtliche Kreisblatt des Kreises Breslau zur Hand nimmt, findet man zwar weniger Gruppen und Gruppen als bei der letzten Wahl, doch bleibt ihr überzeugend.

Was in alle Welt soll z. B. der Wahlvorschlag Nr. 5 bedeuten? Man kann sich der Aussicht nicht erwehren, daß sich in dieser Liste eine Anzahl Bewerber präsentieren, die alle mehr oder weniger aus persönlichen Gründen bestrebt sind, ein Mandat zu erringen. Von irgend einem bestimmten politischen Grunde kann hier keine Rede sein. Noch merkwürdiger aber ist der Wahlvorschlag Nr. 6, Kennwort: „Ehrlich-Soziale Arbeitsgemeinschaft“. Offenbar haben die Deutschnationalen diese Liste zwecks Bauernfang vorbereitet. Sie wissen genau, daß ihnen die Deputierten dieser Liste bei der Kreiseausschußwahl und anderen Gelegenheiten von Bedeutung helfen unter die Arme greifen. Hinter dieser Liste stehen im wesentlichen die Herren Pastoren, die als Leiter der evangelischen Arbeitsvereine eine Rolle spielen.

Drei große Partien kämpfen darum, im Kreise an Einfluss zu gewinnen. Die stärkste ist die Sozialdemokratie. Sie geht mit guten Erwartungen in die Wahl. Wer will, darf

den Kreis nicht wieder ein Reservat für die Junker wird, der wähle am 3. Juni in der Zeit von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr in beiden Kreisen Sozialdemokraten, Liste 11!

Der Kreistag

bestimmt über:

Den Ausbau der Wohlfahrtspflege, den Ausbau des Gesundheitswesens und der Kinderpflege, den Wohnungsbau und seine Förderung, den Strafenbau und die damit verbundene Arbeitsmöglichkeit, das Polizeiwesen auf dem Lande, die Verteilung der Haushaltssteuerhypotheken, der Hochwasserschädenhilfen.

DU

bestimmt durch Abgabe des Stimmzettels, wie der kommende Kreistag zusammengestellt ist. Die Wahl ist nicht schwer.

Liste 1.

SPD., Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt, Breslau-Döllnitz. Am Mittwoch, den 30. Mai, abends 8 Uhr, findet in der Wohlshalle unsere Mitgliederversammlung statt. Redner ist anwesend. Alle Genossen, besonders die Frauen, müssen erscheinen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Kreisleitung Breslau-Land(Neumarkt).

Freitag, den 1. Juni.

Abteilung Nord: In Rosenthal, Gathaus Döllnitz, 20 Uhr, Abteilungs-Versammlung. Alle Ortsgruppen der Abteilung müssen vertreten sein.

Sonnabend, den 2. Juni,

Abteilung Ost: In Jimpel, Gathaus Wittke, 19.30 Uhr, Abteilungs-Versammlung. Alle Ortsgruppen der Abteilung müssen vertreten sein.

Ortsverein Jimpel: Gathaus Maslos, Herrnprosch, 20 Uhr, 19.30 Uhr, Dienstag, den 4. Juni.

Ortsverein Steine: Gathaus Großholl, Steine, 20.30 Uhr, Dienstag, den 4. Juni.

Ortsverein Rosenthal: Gathaus Döllnitz, Rosenthal, 19.30 Uhr, Dienstag, den 4. Juni.

Ortsverein Trebnitz: Gathaus Gute, Trebnitz, 20 Uhr, Dienstag, den 4. Juni.

Ortsverein Kl.-Göggewitz: Gathaus Seidel, Radwanitz, 19 Uhr, Dienstag, den 4. Juni.

Monatsversammlung.

Sonntag, den 3. Juni,

Ortsverein Kattarn: Gathaus Gürtsler, Kattarn, 15 Uhr, Monatsversammlung.

Montag, den 4. Juni.

Ortsverein Groß-Mochbern: Gathaus Schreier, Groß-Mochbern, 19.30 Uhr, Monatsversammlung.

Dienstag, den 5. Juni,

Ortsverein Schwoitsch: Gathaus Rauh, Schwoitsch, 20 Uhr, Monatsversammlung.

Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, die Versammlungen seines Ortsvereins zu besuchen, da sehr wichtige Tagesordnung.

Sammler-Anzeigen

Plötzlich und unerwartet verstarb infolge einer schweren Operation mein lieber Brüderling, der Fahrstuhlführer

Paul Bertlein

im Alter von 48 Jahren.

Die trauernde Braut
Theresia Pfänder.

Einschöning: Mittwoch, den 30. Mai, nachm 3 Uhr, im Krematorium in Gräbschen.

Am 25. Mai starb nach kurzen Krankenlager unser Führer

Herr Paul Bertlein

im Alter von 48 Jahren.

Während seiner sechsjährigen Tätigkeit in unserer Verwaltung war der Verstorbene stets bemüht, die ihm übertragenen Arbeiten gewissenhaft auszuführen.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bei uns bewahrt bleiben.

Breslau, den 26. Mai 1928.

Der Vorstand und die Angestellten
der Hilgert. Unikrankenkasse zu Breslau.

Deutscher Verkehrsbund.

Am 25. Mai verstarb unser langjähriges Mitglied, der Fahrstuhlführer

Paul Bertlein

im Alter von 48 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren.

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, den 30. Mai, abends 19.30 Uhr, in der Leichenhalle des Krematoriums Gräbschen statt.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands

Am Freitag, den 25. Mai, starb infolge einer schweren Operation unser Genosse

Paul Bertlein

im Alter von 48 Jahren.

Er gehörte 25 Jahre unserer Partei an und bedauert sein Dahinscheiden aus tiefer

Die Genossinnen u. Genossen des Distrikts 8

Einschöning: Mittwoch, den 30. Mai, nachm. 3 Uhr, im Krematorium in Gräbschen.

Am 1. Feiertag verschied nach kurzen schweren Krankenlager unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, verw. Frau

Ernestine Pochandke

geb. Hierwagen

Um eilige Beileid bitten

Breslau, Berthen, Berlin, Heidelberg

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bereitung: Mittwoch, 30. Mai, nachm. 4 Uhr, von der Halle des St. Dorotheen-Klosters, Steinstr. — Trauerhalle: Herdastr. 69

Zurück Dr. Kurt Wiener

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Bücherplatz 31 (Mohrenapotheke)
Sprechstunden ab 29. Mai 11-12, 15-17

Druckerei Volkswacht

Gebrauchsmittel und Buchdruck
Zeitung aller Druckereien
verlegt und bei folgenden Druckereien

Breslau 2, Fürststraße 4/6.

für die Redaktion verantwortlich: Adolf Kornblum; für die Anzeigen: Bieg Leder. — Redaktion: Grindelplatz 3. — Hauptredaktion: Fürststraße 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht“ C. m. b. o. sämtl. in Breslau



Die neue Haarwäsche!

Wenn Sie unerwartet Besuch bekommen, oder eine plötzliche Einladung erhalten, so behandeln Sie rasch Ihr Haar mit Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon. In drei Minuten ist es wunderbar rein, duftig und locker. Die Original-Dose zu 1 Mark reicht für lange Zeit.

Schwarzkopf Trocken-Schaumpon

die Schnellhaarwäsche ohne Wasser



Jahre im Dienste der Hausfrau!

Gibt es einen besseren Qualitätswert für Seife? Stein!

Deshalb:

zum Geschmack der Wäsche,

zum Preisniveau des Wäsches,

zum Sodanatur

Henko bewährte
Wasch-Umweltsoda

Mod. Nusbaum-Büfett

eichenes Speisenbrett, komplett : 650,-
eichenes Schlafbrett, komplett : 475,-
eichenes Herrenbrett, komplett : 650,-
Wäschekasten 3-teilig : 95,- Ausziehbrettschrank : 45,-

2 Bettstellen Eiche mit Pat. u. Auflegemat. : 185,-

2 Bettstellen Eiche mit Pat. u. Auflegemat. : 185,-

Eiche u. Nussbaum, mod. Schreibbrettschrank Eiche sowie

poliert, Chaiselongues und Sofas in jeder Preislage

Albert Nowotny, Markt 24

Es lädt ergebnist ein

Soblik.

preiswert zu verkaufen

Leihmeile elegante

Stoff- Kommode

A. Palalong Schneidermeister

Bischöfstraße 3.

Die „Frauenwelt“ den Frauen

Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“

eine Halbmonatsschrift für die Frau
des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.

Zu bestellen b. allen Zeitungsträgern

Arbeitsmarkt

Geübte Näherinnen

aus Mägdeleider, Sporthemden und befreite Lampen

zur Arbeit und Ausweis geübt.

H. Laquer, Näherin u. Schneidert, Breslau, Jenkstr. 11

EIS-SCHRÄNKE

HERZ & EHRLICH

BRESLAU-BLÜCHERPLATZ

einzelne Ausstellungen in 10 Minuten

May & Götz, Frankfurt a. M. 13

oder auf dem Markt

Schreiben Sie sofort! 11229

Reuscheskasse 28

Im Hause der Brauerei zum großen Meerschiff

Zeitung zu unserer Zeitung

des größten Erfolgs!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 29. Mai 1928.

Breslau als Rongressstadt.

Tagung des Deutschen Vereins für das mittlere Schulwesen.

In der großen Zahl bedeutender Verbände, die ihre diesjährigen Tagungen in Schlesiens Hauptstadt abhalten, gehört auch der Deutsche Verein für das mittlere Schulwesen, dessen Mitglieder sich am 1. und 2. Juni d. J. zur Beratung wichtiger Schul- und Standesfragen hier zusammenfinden. Von Tilsit und Görlitz bis Köln und Düsseldorf und von Altona und Lübeck bis Bautzen und Gleiwitz werden die Mittelschulen deutscher Städte und Landgemeinden vertreten sein, und durch ihre Delegierten prächtige Eindrücke von der Schönheit Schlesiens und der Kraft und Bedeutung Breslaus gewinnen.

Am 1. Juni werden in der Vertreterversammlung unserer Vereins- und Schulfragen zur Beratung kommen. Im Mittelpunkt der am 2. Juni stattfindenden Hauptversammlung, an der Vertreter staatlicher, städtischer und kirchlicher Verbände, die Organisationen des Wirtschaftslebens und die Presse stehen, steht die Frage der Vorbildung der Mittelschullehrer, über die Dr. Goldström-Köln und Ziemann-Göbling referieren werden. Die Begrüßung der Tagungsteilnehmer erfolgt durch den Magistrat Breslau, erhalte am Abend des 1. Juni im Saal einer öffenlichen Kundgebung in der Jahrhundertshalle vorbehalten ist. Die um 20 Uhr (nicht 18 Uhr, wie es ursprünglich von anderer Seite angegeben worden ist) beginnende Veranstaltung wird, umrahmt von Orgelvorträgen, Sängern eines 1500 Sänger und Sängerinnen umfassenden Chores Breslauer Mittelschüler und Schülerinnen unter Leitung von Joseph Jobel, und turnerischen Darbietungen von Mädchen und Jungen unter Führung von Stadtkunrat Mühlner und Mittelschullehrer Hermann Scholz, einen Vortrag von Mittelschullehrer Leibach über das Thema "Die Mittelschule, ein wissenschaftliches Glied im deutschen Schulorganismus" bringen.

In Verbindung mit der Mittelschultagung und der gleichzeitig hier stattfindenden Hauptversammlung des Reichsverbandes der elternkreise mittlerer Schulen Deutschlands veranstaltet die Breslauer Mittelschullehrerchaft in den Räumen der katholischen Labenmittelschule 2, Michaelisstraße 78/80 (Pestalozzischule) eine Ausstellung von Schülern beitreten, um der Breslauer Bevölkerung einen Einblick in die Ergebnisse des neuzeitlichen Lehrarbeits-, Zeichen- und Werkunterrichts und die Erfolge der von den Mittelschulen in vollem Umfang übernommenen Schulmethode zu gewähren. Die Ausstellung ist von Montag, den 31. Mai, bis Sonnabend, den 2. Juni, von 12 bis 18 Uhr und Sonntag von 11 bis 18 Uhr bei völlig freiem Eintritt geöffnet und wird in ihrer Mannigfaltigkeit und Lückenlosigkeit die breite Welt von der vom modernen Geiste durchdrungenen Arbeit der Mittelschule Zeugnis geben.

Pfingstpaßchen auf der Biehweide.

Die Biehweide, jener Platz am Ende der Langen Gasse, der ehemaligen 5ter Kaiser, wo rechts die Wohnbaracken der Oberschlesier und Emigranten stehen, dient dieses Jahr erstmals als Pfingstwieje, — diesem altgewohnten Tingeltangel mit Karussells, Puschbuden, Russenschaukeln und anderen Abstreuungen, die in den früheren Jahren stets draußen auf dem Pferdemarkt-Platz in Böblitz ihren Stand hatten. Und noch weiter zurück, vor Jahrzehnten, diente der Platz (heute Benderplatz) als Breslauer Pfingstrummelmieze. Auch auf der Klosterstraße stand bis zum Jahre 1900 die älteste in keinem Art Pfingstmarkt statt.

Da der erste Pfingstfeiertag erfreulicherweise völlig regenfrei blieb, strömten schon in den ersten Nachmittagsstunden zahlreiche mit Kind und Kegel nach der Biehweide, sodass die Kaufleute und Budenbesitzer ein gutes Geschäft machen.

Vertreten war ja so ähnlich alles, was zu einem richtig gehenden Pfingstfest gehört, nur eine Achterbahn fehlte. Von den vorhandenen Großattraktionen seien erwähnt: eine Sachsische Bimmelbahn, ein Hund- und Affenkarussell, eine Rodelbahn, die Indo-Afrika-Schau, das Riesenrad, das Panorama, "Rolls-Rolls", die Schwankende Krinole, Karussells, Elektrische Selbstfahrer, Elektrische Tunnelbahnen, Ponnybahnen, Schaukeln, Zylinder, Motorflieger, Schiekhallen, Bänkelländer, Kasperletheater und anderes mehr.

Für die leiblichen Bedürfnisse ist durch die Errichtung von sechs großen Sanitäts- und Speisezelten hinreichend gesorgt. In einem Zelt wird "Marietta, das Gorillamädchen" gezeigt. Den Besuchern wird gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pf. ein junges, schwatzhaftes Mädchen vorgestellt, das angeblich in Afrika das Lied der Welt erblüht haben soll, in Wirklichkeit aber nichts Negroides an sich hat. Merkwürdig ist nur der Rücken des "Gorillamädchen", der in der Tat eine fellartige Behaarung aufweist, von deren Schönheit sich jeder Besucher überzeugen darf.

Ein vorläufiger Bäckermeister fragt: "Kann man mal zu pissen?" — "Zups dich mal selber hinter deinen Ohren!" wird ihm zur Antwort, worauf das ganze Zelt in lachende Heiterkeit ausbricht. Nach dem seltsam behaarten Mädchen produziert sich im selben Raum ein Degen-Schlucker und Steinleiser. Ob dem Steinleiser ein Trick zugrunde liegt, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen; das Degen-Schlucken hingegen ist jedoch eine echte Leistung, nur wirkt es nicht besonders ästhetisch auf feinnervige Menschen, zu sehen, wie sich jemand mit einem langen Degen langsam durch den Mund bis in den Magen herunterzieht. Weit angenehmer wirkt da schon in einem anderen Zelt ein etwa 250 Jahre altes Krokodil in einem großen Wasserbecken mit etwa dreißig kleinen Jungen in der Größe ausgewachsener Eidechsen.

Die Ausrufer und Autoreiter vor den Zelten haben keinen leichten Stand. Mit Hilfe von Schlaginstrumenten, Trommeln, Blasrohren und anderen Hilfsmitteln, bieten sie ihre ganze Lungen- und Jugendkraft an, um die Leute in die Buden zu locken. Die schreiende Bewältigung und die bombastischen Reklame-aufschriften tun dazu noch das übrige. "Die Dame ohne Unterleib", "Der Mann ohne Kopf", "Ein Eis mit fünf Beinen", "Eine Meerlaie mit drei Schwänzen". — "Kommen Sie herein, meine Herrschaften, so etwas wird Ihnen sobald nicht wieder geschenkt, der da noch zögert, der ist mit dem Kopf in den Gewässern getreten...". Die Vorstellung beginnt, zur Kasse, zur Kasse, meine Herrschaften!

Der Hauptbetrieb konzentriert sich um die Pauschalbuden. Dreißignummern kosten 10 Pf., fünfzig wird gedreht, funfzig wird genommen. Der Hauptgewinn ist ein Henkelkarton mit Konfekt. Allerdings kein Qualitätskonfekt. Aber der glückliche Gewinner eines solchen Hauptgewinns ist gewöhnlich sehr zufrieden damit, kostete ihn der Spaß doch nur einen Groschen. Und dafür kann man doch wirklich kein Rittergut verlangen.

Für Schießläufer sind Schießbuden errichtet, wo man für 20 Pfennige nach ausgeblasenen Eiern oder Tontafelpeisen schießen kann. Auch Ringelhelben für Bolzenschützen sind vorhanden.

Große diese Schießbuden sind ein leichter Überrest des althistorischen Breslauer Pfingstfests. In alter Zeit zogen die Breslauer Schützen zu Pfingsten mit den Flinten und weißen reiherähnlichen Hüten auf den Pfingstplatz und der lange wohlgeordnete Zug der Jünge mit den Meistern, sowie die Alt- und Junggesellen und Buben folgten hinterher. Der Schützenkönig wurde gar im Schießspann zum Festspiel geführt.

Schon im Jahre 1603 ließ der Breslauer Rat ein „lustiges Stöckelchen“ zu Pfingsten veranstalten, das trotz österreicher Regens zwölf Tage dauerte, in denen von morgens acht bis zum Abend um acht Uhr ununterbrochen geschossen wurde. Neben den Schießscheiben pflegte man in Breslau zu Pfingsten auch Reiterspiele, die in der Nikolaivorstadt abgehalten wurden.

Alles das hat sich verloren. Gedieben ist lediglich das Pfingstpaßchen in seiner heutigen Form und kein Breslauer möchte es wohl missen.

Die Erwachsenen erinnern sich gern der Zeit, da sie selbst noch als Kinder an der Hand der Eltern zum Pfingstpaßchen gingen, und mit Kinderaugen das bunte lärmende Durcheinander eines solchen Volksfestes schauen und miterleben durften.

Und die heute als Kinder zum Pfingstrummel auf die Biehweide gehen, werden später als Erwachsene in der gleichen Weise dieser Jugendgedanken inne werden.

Eine große Unannehmlichkeit hat übrigens der vor Pfingstzeitliche Negen bewirkt: Die Staubbilage auf dem Platz ist so gut wie gebannt, denn der durchsichtige Boden lässt es zu keiner Staubentwicklung kommen.

Der Pfingstrummel dauert noch eine Woche. Wer also während der Feiertage noch nicht dort war, kann es immer noch tun und es bleibt nur zu wünschen, dass es weiterhin nicht regnet.

Der Eisenbahn-Pfingstfestverkehr

der sich bekanntlich aus dem Fern- und dem Ausflugsverkehr zusammensetzt, hatte diesmal zum Teil unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Die Fernzüge, einschließlich der Vor- und Nachzüge, sowohl sie verfehlten, namentlich die so heißen beschleunigten Personenzüge (BP.), waren noch verhältnismäßig besonders vor dem Fest, von und nach Berlin, Oberösterreich und Österreich, gut belegt; während die Züge für den Ausflugsverkehr vom Hauptbahnhof nach Zobten, nach Strehlen, in die Gläser Berge und den Altvater, vom Freiburger Bahnhof nach Deutsch-Osna und Niederschlesien, sowohl sie am Pfingstmontag, dem Wochenende, wegen zu geringer Beteiligung infolge der regnerischen Witterung nicht austrafen, möglich belegt waren. Dagegen konnte man am Vor- und Nachmittag des ersten Feiertages, nachdem sich das Regenwetter in Sonnenchein umgewandelt hatte, feststellen, dass die Züge für den Ausflugsverkehr von den Ausflugsorten in der Richtung Südnern, Hochkirch mit lusthungrigen Breslauern dicht gefüllt waren. Am zweiten Feiertag gewandelt hatte, feststellen, dass die Züge nach Obernigk, Trebnitz, Deutsch-Osna, Koitzsch und Tschechien, vom Kleinbahnhof nach den Ausflugsorten in der Richtung Südnern, Hochkirch mit lusthungrigen Breslauern dicht gefüllt waren. Am zweiten Feiertag auf sämtlichen Bahnhöfen wegen der unbeständigen Witterung zu wünschen übrig.

Eine Sammlung der Arbeiter-Samariter durch das Oberpräsidium bewilligt.

Die Sanitätsorganisation der Arbeiterschaft, der Arbeiter-Samariterbund, erringt sich mehr und mehr die Anerkennung. So ist auch in diesem Jahre wieder eine öffentliche Sammlung der Arbeitersamariter genehmigt worden. Der Wohlfahrtsminister für Preußen hat für die Zeit vom 15. Juni bis zum 15. Juli eine Strassenhauptamt genehmigt und der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien für die gleiche Zeit eine Hausammlung durch folgendes Schreiben bewilligt:

Dem Arbeiter-Samariterbund ertheile ich hiermit die jederzeit wiederholliche Genehmigung, in der Provinz Niederschlesien in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli 1928 an 2 (zwei) mit der jeweiligen zuständigen Ortspolizeibehörde vorher zu vereinbarenden Tagen eine Hausammlung zu veranstalten, deren Ertrag zur Anschaffung von Krankentransportmittel usw. bestimmt ist.

Die Sammlung darf nur durch ehrenamtliche tätige Personen ausgeübt werden, die sich durch Abschriften dieser Genehmigung auszuweisen haben. Beachte Sammler, Personen unter 18 Jahren und Schulkinder, dürfen zu dieser Sammlung nicht herangezogen werden. Sollte die Sammlung unter Verwendung von Hausammlerlisten erfolgen, so ist auf diesen zu vermerken, wann, für welchen Zeitraum und welches Gebiet die Sammlung von mir genehmigt ist.

Vor Beginn ist die Genehmigung der zuständigen Ortspolizeibehörde zur Durchführung der Sammlung nachzuholen. Über den Rückschlag der Sammlung, die erwähnten Unkosten und die Verwendung der gesammelten Gelder ist bis zum 1. 10. d. J. dem Herrn Polizeipräsidenten in Breslau Rechnung zu legen.

Wunder: bei der Gestaltung wirklichen individuellen Lebens kommt alles darauf an, das innere Gelehrte in den Seelen der Menschen aufzuheben, bei sozialkritischer Satire ist die individuelle Motivierung Nebensache, hier kommt es auf das geistige Typische an, das aber doch in gewisser Hinsicht nur ein äußerliches ist. So kommt es, dass z. B. die Gestalt des Berlouet nur Typus, nur Verständnisbildung einer abstrakten Gesinnung ist, ohne individuelle Motivierung seines Handelns, andere Gestalten dagegen lebendige Einzelmenschen, deren Eigenseite ins Licht tritt. Bei Bachelet gehen sogar beide Gestaltungswieisen durcheinander. So kommt es, dass er zwar mehr als bloß ein Typ ist, doch aber sein Handeln nur in einzelnen Szenen motiviert wird, und das deshalb sein individueller Charakter trotz mancher Blüte in sein Inneres unklar bleibt.

Das ist um so bedauerlicher, als auch eine starke dichterische Kraft in dem Stück am Werk war. Das Beispiel, die Wiederholungszenen zwischen Yonne und Henry und die zwischen Germaine und Henry, endlich der gewalige Ausdruck der Angst des Vaters im letzten Akt beweisen es. Es sind Szenen von zwingender Lebendigkeit und feiner psychologischer Durchdringung, von feiner Zartheit und Tiefe des Empfindens. Sie werden aber von den übrigen ganz andersartigen, rein intellektuellen Szenen erdrückt und um ihren inneren Glanz gebracht.

Die Aufführung litt darunter, dass das Werk der Dichter von der Regie wieder einmal allzu rigoros verstümmelt wurde. Anstatt dass Vorspiel und erster Akt schnell aufeinander folgten, wurden sie durch eine lange Pause getrennt. Anstatt dass der letzte Akt in einer prächtigen Pariser Boulevard-Wohnung spielte, spielte es im gleichen Zimmer, wie die vorstehenden Akte. Dafür aber wurden nach Piscators Art willkürliche Zusätze gemacht, die nicht einmal bühnentechnisch bewältigt waren und so hinderten wurden, dass sich zeitweise gehende Langeweile breitmachten. Das Tempo des Spiels wurde dadurch unerträglich gehalten.

Auch der Darstellungskraft war verfehlt. Anstatt den stilistischen Bruch durch die Art der Darstellung abzuwenden, wurde er noch dadurch vergrößert, dass in den satirischen Szenen das Karikaturistische noch gesteigert wurde.

Dagegen waren mehrere gute darstellerische Einzelleistungen zu sehen. Alfred Scherzer als Bachelet, Thérèse Thiébaut als Yonne und Josef Keim als Henri Denis waren ausgezeichnet. Thérèse Thiébaut zeigte als schlichte, natürliche Mädeln, das sich fast als einzige in ihrem Gefühl nicht verwirren lässt, dass sie eine Künstlerin ist, die auf kein Fach eingearbeitet, vielseitig verwendbar und mit starker, eindringlicher Gestaltungskraft begabt ist. Josef Keim brachte die Qualität des von Leben beeinflusste Gestaltens zu erschütternder Wirkung. Gerhard Ritter passte den Obersiebier Berlouet wie stets frisch an, farisierte aber zu stark. Richard Odda und Otto Ed. Haase arbeiteten mit allzu vorsigen Mitteln, doch war Hasses Maske ausgezeichnet. Magda Simon war der Rolle der Germaine nicht gewachsen, in der großen Wiederholungszenen mit ihrem Mann vernichte man jeden echten Gefühlston.

Theater und Kino.

Lobe-Theater.

"Siebener des Ruhms", von Marcel Pagnol und Paul Nivoix. Dies Stück schildert mit rücksichtsloser Offenheit, wie alle glänzen Geschäftsmacher den Ruhm eines im Kriege gefallenen Offiziers, dem die Legende eine große Heldentat zuschreibt, um persönliche Vorteile zu erwerben. Es zeigt, wie der laute Heldenfürst in Wahrheit schlimme Geschäftsmacher, nachstes Profitstreben sich verborgen. Wie überdeutlich Ruhm auf durchaus legendärer Grundlage steht, wie die armen Gefallenen, die da von den ehr- und dienstbaren "Hinterbliebenen" zu großen Helden aufgebaut werden, in Wirklichkeit auch nur leidende Menschen waren, die nicht mit Lust und Freude in dem Dreck der Schükenscheiben, der Härterkeit des Kampfes, dem Gelöse der Granaten und widerliche Arbeit verrichtet, sondern sich, von Qual getrieben, in Grauen erfasst, mit aller Kraft der Seele, die noch blieb, aus dieser Höle fortbrachten, die ihrer Tätigkeit als Verteidiger des Vaterlandes in Wahrheit flüchten.

Ein kleiner Unterbeamter, von anständiger Gesinnung und dem Charakter, verliert plötzlich seinen im Felde stehenden Sohn. Der Sohn soll gesessen sein, als er als einziger im Artilleriefeuer den Rückzug seines Bataillons deckte und dadurch vor Vernichtung bewahrte. Der über den Verlust begeisterten Sohnes völlig zusammengebrochene und von dem niederrückenden Verlustbedenken seelisch zerwürfte Beamte ist plötzlich als Vater eines solchen Helden mit Ehren überzeugt und auch beruflich ungewöhnlich gefordert. Da erwachsen ihm Instinkte, die längst erloschen schienen. Er gewinnt ein neues Lebensinhalt. Er will seinem Sohn eine lechte Liebe erweisen, indem er systematisch einen Ruhm fordert. Diese Tätigkeit trägt ihn beruflich und wirtschaftlich weiter empor, er wird das Haupt der Nationalisierung, der Höhendienst an den Kriegshelden als Aushängeschild ihrer persönlichen Ziele missbrauchen. Er gewinnt Geliebte, besserer Leben und dem gesellschaftlichen Ansehen, das nun erwirkt. Die Sucht des bisher Unterdrückten nach Macht, des Armen nach Wohlstand paden ihn. So löst sich von gewissenlosen Strebern und Profitsjägern immer wieder. Zuletzt soll er mit Hilfe des Ruhmes seines Sohnes gar Abgeordneter werden. Da taucht plötzlich der totgeborene Sohn auf, der damals schwerverwundet in die Hände Deutschen fiel und jahrelang in einem Irrenhaus lebte, da infolge eines Kopfschusses sein Gedächtnis verloren hatte, er es nach Jahren in langsam fortwährender Heilung sich wiederfund. Die ihm zugeschriebene Heldenart hatte einen vollzählig, den man mit ihm verwischen hätte, der war gefallen und lag nun unter dem Denkmal begraben. Henry, Sohn, wird vom Vater kaum erkannt, der führt der Ehefrau und geschäftlichen Clique, die mit Henrys Heldenturn Wahl machen will, möglicherweise als Betrüger hinstellen, wenn die Wahrheit herauskommt, sind sie alle lächerlich und müssen die Wahl verlieren. Henry sieht sich von seinem Vater, der nicht mehr die Kraft hat, auf das Erreichte verzichten, trotzdem dessen Liebe zu ihm inzwischen von der Wahrheit erstaunt wurde, bewegen, die Wahrheit zu verheim-

lichen. Die Erfahrung, dass seine Frau inzwischen einen anderen heiratete, dass das Leben über ihm, den Totgeglaubten, schonungslos hinderging, macht ihn gleichgültig. Der Vater wird gewählt, er soll nun sogar Minister werden. Henry darf daher überhaupt nicht mehr auftauchen. Um des Vaters willen, der sonst ins Nichts zurückzufallen mügte, was sein Tod wäre, und da ihm die plötzlich erwachte Liebe zu seiner Cousine, die allein ihm innerlich treu blieb, Sehnsucht nach einem völlig neuen Leben identifizierte, geht Henry nach langem Kampf zu einem anderen Namen anzunehmen. Als ein anderer muss auch er dem toten Helden, der in Wahrheit er selbst ist, nun seine Ehrenbezeugung erweisen. Mit dieser grotesken Situation endet das Stück.

Das Beste an dem Werk ist die Gesinnung. Prachtvoll ist die Gesellschaftskritik, ebenso rücksichtslos wie gut beobachtet. Wie gut geschrieben ist z. B. das der Oberhäupter immer im rechten Augenblick ein angebliches nationales Interesse vorzuhaben versteht und mit einem etlichen falschen Pathos von Pflicht redet, wenn er nach Profit strebt, oder wie das Widerden des Toten dadurch geschändet wird, dass man aus ihm einen Popanz für die patriotischen Schreier macht, und man sein wahres Wesen entstellt, seine Briefe fälscht, die geheiligten Reliquien seines Lebens zerstört, ihn gar als verrückt beschimpft, als man den Schrei der Qual vernimmt, den er in höchster Seelennot aussiekt. Alles das ist wundervoll. Eine bittere, vernichtende Satire auf den noblen Herrenclique unter sozialen, gesellschaftlichen, politischen Zügen.

Künstlerisch dagegen kann das Werk nicht befriedigen. Es hat stilistisch einen Bruch. Neben literarischen, typisierenden Szenen stehen unvermittelte naturalistische. Neben Szenen, in denen Leben um seiner selbst willen gestaltet ist, stehen unvermittelte Szenen, die abhörschall verzerrt sind, in denen das Leben ausgedeutet wird. Es ist nicht so, dass das Leben in all seiner Tragik selbst Szenen enthält, die einfach durch ihren inneren Widerspruch oder ihre tiefste Sinnlosigkeit komisch sind, die, ohne dass die Darstellung es will, an sich selbst lächerlich wirken. Sondern mitteilen in die tendenzfreie Gestaltung des Lebens sind abstrakt vereinfachte Szenen hineingelegt. Das Werk wird nicht dadurch zur Tragikomödie, das plötzlich in dem lächerlichen Leben selbst kein leichter tragischer Untergrund aufzuleuchten. Die Tragik und die Komik dieses Seins sind nicht innerlich miteinander verschmolzen, sondern unverbunden nebeneinander gestellt. Sie sind etwas verschiedenes, nicht eins. Außerdem ist es nicht die Komik der Dinge, des Seins selbst, die zu uns spricht, sondern es ist eine in die Dinge hineingetragene Komik. Es ist nicht das Leben selbst, das als Komödie wirkt, sondern es wird erst durch die betonende Darstellung zur Komödie. Daneben aber stehen unvermittelte Szenen, in denen einfach Leben selbst gestaltet ist, ohne Betonung, ohne Typisierung, rundes, individuelles Leben wirklicher Menschen.

Aus diesem Mangel ergeben sich weitere. Es folgen sich unvermittelte Szenen, die psychologisch durchdringend sind, und solche, in denen nur äußere Vorgänge geschehen, aber kein Blick auf die legitimen Triebkräfte des Handelns geworfen wird. Kein

Das Kommunistenblatt,

die „Sozialdemokratische Arbeiterzeitung“, bringt in ihrer Sonnagnummer eine Notiz über eine angebliche Arbeitsniederlegung des technischen Personals der Volkswohndräder wegen Einstellung eines „Stahlhelm“-Maschinisten. Diese Darstellung entspricht nicht den Tatsachen, und ihre tendenziöse Ausmachung zeigt zur Genüge die bekannten Methoden der kommunistischen Arbeiterzeitung. Der tatsächliche Verlauf war vielmehr folgender: Die Volkswohndräder brachte einen Maschinenseher und wandte sich, wie üblich, an den partikulären Arbeitsnachweis, der ihm einen solchen zugesetzte. Als dieser sich bei der Betriebsleitung vorstellte, wurde ihm die Frage vorgelegt, ob er im Verbunde der Deutschen Buchdrucker organisiert sei. Diese wurde dahingehend beantwortet, daß dies noch nicht der Fall sei, er aber den Willen habe einzutreten. Daraufhin setzte sich die Betriebsleitung mit der Organisation der Buchdrucker in Verbindung, und nachdem der eingestellende Maschinenseher selbst mit der Organisation der Buchdrucker Rücksprache genommen hatte, erfolgte von dieser die Mitteilung an die Betriebsleitung, daß der Einstellung des Betroffenen nichts im Wege steht. Selbst der Vorstande der Maschinenseher-Vereinigung hatte nichts gegen die Einstellung einzubringen.

Als dann die Einstellung zur Nachmittagslicht erfolgen sollte, weigerten sich allerdings die Maschinenseher, mit dem neu eingestellten zusammen zu arbeiten. Daraufhin unterblieb die Einstellung, trotzdem in einer weiteren Rücksprache der Vorsitzende der Buchdruckerorganisation bei seiner am Tage zuvor eingenommenen Haltung verblieb. Da sich inzwischen anderer Erfolg gefunden hatte, war die Frage des umstrittenen Maschinenseher damit erledigt.

Das ist der wahre Sachverhalt, den die Arbeiterzeitung in bewußter Absicht wieder in das Gegenteil umgedreht, nur um der „Volkswoche“ wieder einmal eins auszuwischen.

Wir haben nicht die Absicht, uns mit der Arbeiterzeitung über ihre Betriebsverhältnisse einzusezzen. Zu sagen hätten wir sehr viel. Aber das ist ja Sache der Organisation der Buchdrucker. Beiträge wurde von dem sich bewerbenen Maschinenseher auch die Zugehörigkeit zum Stahlhelm oder einer anderen politischen Organisation.

Auskunft in allen Elternbeiratsangelegenheiten

wird in den Pfingstferien nicht erteilt, sondern erstmalig wieder Freitag, den 8. Juni, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 37. Wir machen weiter darauf aufmerksam, daß die Sprechstunden regelmäßig jeden Dienstag und Freitag von 6—7 Uhr abgehalten werden.

Der Japanische Garten in Scheitnig.

Von der Jahrhunderfeier 1913 sind bis auf den heutigen Tag Teile der damaligen großzügigen Garrendau-Ausstellung, wenn auch nicht in der ausgeprägten Form, erhalten geblieben. In bester Erinnerung ist früher noch vieler Bürgern Breslau's der „Japanische Garten“ in Scheitnig, der am Sichornbach ein Naturgegenstand angelegt war. Die im Ausstellungsjahr so herrlich errichteten Teehäuser, geschnittenen Tiersfiguren, bronzenen Laternen und Tieren, das heizbare Bajun mit der „Kittora regia“ und den zahlreichen übrigen Wasserpflanzen mußten, der großen Unterhaltskosten wegen, zum Opfer fallen.

Immerhin finden Natur- und Gartenfreunde im Kanadischen Garten noch herrliche Paraden. Der farbenprächtige, weiß, gelbweiß und orange bis in's rötliche blühende winterharte Azalea mollis, sowie Alpenrosen (Rhododendron), Hortensien in verschiedensten Farben und die Glazier Rose (Trullius europaeus) erfreuen das Auge des Besuchers. Die dramatischen Paeonien stehen in voller Blüte und wirken neben den rohblättrigen Ahorn wundervoll. Die Wasserpflanze werden an Sonnabenden bei gutem Wetter von 10½ bis 11½ Uhr normitägig, von 4 bis 6 Uhr nachmittags, an Wochenenden bei gutem Wetter von 4 bis 6 Uhr nachmittags in Betrieb gezeigt.

Gerade jetzt ist der Belum des „Japanischen Gartens“ mit den blühenden Gehölzen recht lohnend. Ha.

* Silberhochzeit feierte gestern der Genosse Paul Bischner, Schlosser, mit seiner Ehefrau Wilhelmine, Polener Straße. Genosse Bischner ist 20 Jahre gewerkschaftlich organisiert, ebenso lange Vater der „Volkswoche“, und seit 1920 Parteimitglied. Es gratulierten herzlich die Genossinnen und Genossen des Bezirk 13.

* Gefunden ein Herrenschild. Abzuholen bei Herrmann, Gewaldstraße 5.

* Schlagerei in der Sonnabend. Eine Feuerlei gräßiger Stils entwickelte sich in der Sonnabend vor einer Gaststätte in der Friedrichstraße, zu der das Ueberallkommando der Grün-

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:

Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Direkt 6. Alle Funktionäre und Helfer am Kinderfest treffen sich so-

nimm morgen abend 8 Uhr bei Glaser, Bergstraße 22.

Bon den Arbeiterschwestern.

Schön, Helfer! Die Verschönerung führt Donnerstag wegen der Generalversammlung der Partei aus.

Gruppe 6. Heute Zusammenkunft der Jungfalten. Besprechung der Fahrt am Sonnabend, den 2. bis 3. Juni mit den Kinderfreunden nach Kammelberg. Wer mitfahren will, muß es heute melden. Fahrt, Unterhaltung und Spiel. Anmeldung für die Fahrt zum Kammelberg. Für unter sechs Jahre alte Kinder bezahlt die Mutter 1,40 Mark. Eltern verpflichten den Kindern zu einer schönen, wundervollen Ferienjahr. — Die Roten halten aus Waldenburg kommt heute abend um 10½ Uhr nach Hauptbahnhof und fahrt nach Breslau Bahnhof am Donnerstag, 4½ Uhr. Jung- und Rotfalten Spielweise. Treffpunkt Kaufhaus Südsack.

Gruppe 7. Unser Gruppenabschluß muß heute wegen Verhinderung leider ausfallen.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadttheater. Dienstag, 26 Uhr. Abonnementvorstellung der Serie F 20: „Die Bohème“. Mittwoch, 27 Uhr. Abonnementvorstellung der Serie G 20: „Der Vorhang von Romaneau“; hierauf: „Das Fest des Königs“. Donnerstag, 28 Uhr. „Hoffmanns Erzählungen“. Stadttheater. täglich 20 Uhr. „Schiedes des Kuhmärs“. Stadttheater. täglich 20 Uhr. „Vogler Schoppe“. Schauspielhaus. täglich bis Sonnabend, 20 Uhr. „Eine einzige Freiheit“. Bittertheater. täglich 8 Uhr. „Bella Sirius, die weibliche Schönheit“. Liebhabertheater. täglich 8 Uhr. „Die Jugendprinzessin“.

polizei alarmiert wurde. Ein Kaufmann und ein Kraftwagenführer, die zusammen gesetzt hatten, waren in Streit geraten, begannen sich vor dem Portal zu prügeln und bald war eine größere Prügelkette im Gange. Im Verlaufe des „Kampfes“ wurden mehrere Personen durch Messerstiche verletzt. Einschreitende Polizeibeamte konnten die Personalien der Beteiligten feststellen, während die Bejagung des Unfallwagens nur die schnell zusammenlaufende Fußgärtner zu zerstreuen brauchte.

* Geschäftsaufbruch. In der Nacht zu Sonnabend stahlen Einbrecher dem Zweiggeschäft der Schuhfabrik Dorndorf im Hause Schmidtbüdle 46/47 einen Schuh ab, bei dem ihnen als Beute 40 Taler Pariserfarbig, Bomberg-Seidenstrümpfe und 6 Paar braune und schwarze Herrenschuh, minnehmenswert erschienen. Unbekannt vermoderten die Einbringlinge mit der Beute, die einen Gesamtwert von 1533 Mark hat, zu verschwinden.

* Bei einem Zusammenstoß, der sich am Sonntag vormittag um 12 Uhr auf dem Berliner Platz zwischen einem Personenkraftwagen und dem radfahrenden Bauarbeiter Fritz Hoffmann, Ohlauer Straße 82, ereignete, wurde der letztere vom Rad geschleudert, wodurch er erhebliche Verletzungen erlitt und in das Allerheiligentor eingeliefert werden mußte.

* Mit hochender Milch verbrüht. Ein Unglücksfall, der den Tod eines Kindes zur Folge hatte, ereignete sich am Sonnabend im Hause Steinbauer Straße 27. Das zweieinhalb Jahre alte Kind Günther Endersch suchte in der elterlichen Wohnung einen auf einem Tisch stehenden Topf zu erfassen, in dem sich lose abgekochte Milch befand. Der Knabe riß den Topf um und der hochende Joghurt ergoß sich über ihn. Dadurch erlitt er so schwere Verbrennungen am ganzen Körper, daß er am Sonntag an den Folgen der schmerzhaften Brandwunden starb.

* Neudurchfall am hellen Tage. Einen dreisten Raub versuchte am Sonnabend mittag nach 12 Uhr ein 20jähriger Arbeiter aus der Niedergasse vor dem Grundstück Gartenstraße 51 auszuführen. Er entriß einer in diesem Hause bei einem Rechtsanwalt tätigen Büroangestellten eine Altenbüchse mit 100 Mark, als sie aus dem Hause auf die Straße trat, stieß sie das Mädchen, das ihn verfolgen wollte, zu Boden und ließ sie auf sein am Bordstein bereitstehendes Fahrrad, um sich aus dem Staube zu machen. Eine zuviel vorbeikommende Polizeistreife konnte den jungen Räuber festnehmen und der Nebenfallen die geraubte Tasche zurückgeben.

* Selbstmordversuch durch Trinken von Brennspiritus. Um Sonnabend nachmittag wollte die 21 Jahre alte Hausangestellte Frieda B., die im Hause Oberleutze 2 wohnt, freiwillig ihr Leben beenden, indem sie Brennspiritus trank und sich hierauf die Pulsadern durchschneiden wollte. Als sie den Spiritus getrunken hatte, stieß sie so laute Schmerzensläuse aus, daß sie von Hausbewohnern gehört wurden, die sich sofort zu Hilfe eilen wollten, zu Boden und ließ sie auf sein am Bordstein bereitstehendes Fahrrad, um sich aus dem Staube zu machen. Eine zuviel vorbeikommende Polizeistreife konnte den jungen Räuber festnehmen und der Nebenfallen die geraubte Tasche zurückgeben.

Selbstmordversuch durch Trinken von Brennspiritus.

Um Sonnabend nachmittag wollte die 21 Jahre alte Hausangestellte Frieda B., die im Hause Oberleutze 2 wohnt, freiwillig ihr Leben beenden, indem sie Brennspiritus trank und sich hierauf die Pulsadern durchschneiden wollte. Als sie den Spiritus getrunken hatte, stieß sie so laute Schmerzensläuse aus, daß sie von Hausbewohnern gehört wurden, die sich sofort zu Hilfe eilen wollten. Der Räuber ist seit Mittwoch gefasst worden, Herr Richter, die die Angeklagte entlasten möchte, die Arbeit eingestellt, auf ungefähr 200 Mark, der mehrarbeitet, bei anderen weniger, belassen, die wie bei der vorgeschrittenen Jahreszeit verlieren können, da Obdachlose nach dem Kühnen, Rosenhügel und Stauden schlecht oder gar nicht das Baugelassen verfügen. Es wurde das Schiedsgericht angerufen und zwar im März, das kein Haftungsurteil fallen konnte, da die Baugemeinschaft das notwendige Bargeld nicht abmeinen konnte. Warum ist kein Urteil gefasst worden, Herr Richter? Der Termin wurde verschoben. Haben Sie gewartet, Herr Richter, bis die Baugemeinschaft das Baugeld aufzuweisen vermugt? Das ist geschehen! Das ist der Anfang vom Ende, wie müssen unter den Gelände, ein Drittel bis zum 1. Mai, das andere Drittel bis zum 1. Juli mit einer kleinen Entschädigung. Das ist jetzt uns vom Magistrat sein Gelände zugewiesen worden. Wobei der Magistrat, mit unseren Leuten und allen Gartensäulen.

Amtlicher Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Kröpelin bei Breslau.

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten.)
Die von der Mittelmeersömung herauferzeugten Nebelstöße waren besonders in Nieder- und Mittelsachsen außerordentlich intensiv, so daß der Himmel teilweise bis Hochwasser führt. Die Lage beginnt sich über Mittelsachsen wieder etwas zu beruhigen, doch kommt es gerade im Hochwassergebiet noch einzelnen Schauern, die teilweise von Gewittern begleitet sind.

Aussichten für das Schlesische Flachland und Mittelgebirge:

Bei nördlichem Winde noch einzelnen Schauern wieder aufheiternd, doch

über etwas milder.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Starke nordwestlicher Wind, wechselnd bewölkt, örtliche Schauer, Temperatur wenig verändert.

Aussichten für das Schlesische Hochgebirge:

Tagung des Verbandes der Leiter städtischer Fuhrparks und Straßenreinigungsbetriebe Deutschlands.

Zu einer Werbung für den Osten, insbesondere für Breslau spricht die diesjährige Tagung des Verbandes der Leiter städtischer Fuhrparks und Straßenreinigungsbetriebe Deutschlands. Schon die hohe Zahl der Besucher — bisher haben mehrere hundert Personen aus dem In- und Auslande ihre Er scheinen gezeigt — spricht dafür, daß diesem Kongress in den weitesten Kreisen das größte Interesse entgegengebracht wird. Vornehmlich ist es wohl die mit der Tagung verbundenen Vorführungen von Fahrzeugen, Maschinen und Geräten, die, nachdem der Reichsverband der Automobilindustrie die Beleidigung freigegeben hat, den Teilnehmern wertvolle Anregung verspricht. Es sind bis zu 120 Fahrzeuge der verschiedensten Art, die der Straßenreinigung ebenso dienen, wie der Straßenberieselung und Staubsaugung sowie im weiteren Sinne der Gesundheitspflege, angesiedelt worden. Von ausländischen Städten werden Wien und Budapest ihre Fahrzeuge gleichfalls vorführen. Die Gelegenheit zur Besichtigung wird am Montag, den 4. und Dienstag, den 6. Juni, ausreichend vorhanden sein. Weitere Anmeldungen zur Teilnahme und Bestellung auf Gutscheine sind um die zum Betriebe der Veranstaltung in Breslau und anschließend in Waldenburg bereitgestellt. Das städtische Marshallamt, Klosterrasse 76/78, entgegen.

Das Internationale Statistische Institut.

In einer Versammlung der Vereinigung Schlesischer Nationalökonomien sprach am Montag, den 21. Mai, Prof. Dr. von Guer, der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Breslau, über die Tätigkeit des Internationalen Statistischen Instituts und insbesondere über seine letzte vor einiger Zeit in Kairo abgehaltene Tagung. Unter Führung des Präsidenten des Statistischen Reichsausschusses nahm an diesem musterhaft organisierten Kongress auch eine größere deutsche Gruppe von beamteten Statistiken teil. Dem Institut gehören Fachvereine aller Länder an, die aber als Mitglieder nicht Vertreter ihrer Staaten sind. Die Arbeit vollzieht sich in Ausschüssen, die bestimmte Fragen bearbeiten und ihre Resultate der Mitgliederversammlung vorlegen. Als Ergebnis werden die gesuchten Beschlüsse den Staaten zur Annahme empfohlen. So sind bereits große Erfolge in der verbindenden internationalen Statistik errungen worden. Auch bei der Tagung in Kairo war die Arbeit in drei Sektionen verteilt. Die eine Sektion für Methodologie und Bevölkerungsstatistik beschäftigte sich u. a. mit Referaten über die Ermittlung der Todesfälle und Geburten in dünnbesiedelten Gebieten, über das Statistische Jahrbuch der Großstädte u. a.

Von deutschen Gelehrten sprachen Prof. Jahn-München, der Vizepräsidenten des Instituts gewählt wurde, über Statistik und Enquête, wobei er von der in Deutschland laufenden Reichswirtschafts-enquête ausging und das Verhältnis von Statistik und Enquête untersuchte. Die zweite Sektion für Wirtschaftsstatistik behandelte u. a. das wichtige Thema der Löhne als Elemente der Produktionskosten, wobei sich ergab, daß jährliche Verluste infolge der schwierigen Verhandlungen noch nicht möglich waren. In der dritten Sektion für Soziale Statistik wurde von Prof. Würzburger über den statistischen Unterricht an Universitäten referiert. Das vorgelegte Material beweist, daß in dieser Beziehung in den meisten Ländern, mit Ausnahme von Frankreich und Italien, nicht genug geschieht. Weitere Referate behandelten u. a. eine Statistik der Arbeitsunfälle und die Internationale Kriminalstatistik.

Nur eine nächste Tagung ist das Institut nach Warschau und für die übersichtliche nach Washington eingeladen. Das General Prof. von Auers war mehr als eine trockne Schilderung seiner Dinge; in festeloser Blaudruck sprach er von dem Wert seiner internationalen Tagungen, verbreitete sich ausführlich über die Stellung und die Tätigkeit der deutschen Vertreter, schilderte im geschäftigen Rahmen dieser Verhandlung und die Hilfe durch die deutschen Gelehrten, vergaß endlich nicht die sicherlich allzu knifflige Mahnung für uns Deutsche, fremde Sprachen zu lernen. Auf Grund der Erfahrungen in Kairo mußte er feststellen, daß die ausländischen Vertreter in weit höherem Maße mehrere Sprachen beherrschten als die deutschen Gelehrten.

Vom Breslauer Verschönerungs-Verein.

Das abgelaufene Wirtschaftsjahr war eine Wartezeit. Neue Entwicklungen in den Außengebieten nicht vorbereitet werden, weil auf die bevorstehende Eingemeindung Rücksicht zu nehmen war und weil die in Aussicht genommenen Verhandlungen mit dem Stadterweiterungsamt über die Aufgaben des Vereins nach der Eingemeindung noch nicht haben stattfinden können. Im übrigen begann das Geschäftsjahr mit 445 Mitgliedern. Davon schieden aus 62, von ihnen 11 durch Tod; neu hinzu traten 80, so daß sich gegenwärtig ein Bestand von 412 Mitgliedern ergibt. Die Tätigkeit der einzelnen Abteilungen erstreckte sich auf folgende Ausführungen: Durch die Abteilung Osten sind die Landungen an der Bartheliner Schleuse mit Hufen und Baumgruppen, die Flussschleuse nördlich des Hafeldweges mit einer Seite, der Straßenzug am Schlesischen Grundstück in Morgenau mit einer Baumreihe bepflanzt worden. Ferner sind am Gedächtnisweg (Mitteldeich) von der Bartheliner bis zur Wilhelmsruher Schleuse sechs neue Bänke aufgestellt und im übrigen Ostgebiet 24 neue Bänke verteilt worden. Die Bäckerbank hat einen neuen Anstrich und eine neue Wiedmungsschicht erhalten. Die Abteilung Süden sorgte für eine völlige Umgestaltung des Landstrecks an der Kleinburger Bahnstation; die Westseite ist mit einer hellen und hochstämmigen Eiche eingefasst, die Fläche mit Rosen begrünt, eine Anzahl Bänke aufgestellt, der Weg an der Güterumgehungsstraße aufgehöht und verbreitert worden. Am Olashiner Kirchwege an der Nordseite der Umgehungsstraße ist auf einem 750 Quadratmeter großen Landzettel eine Grünanlage

mit Gehölz und Baumgruppen geschaffen worden. Ferner konnte ein längst gehegter Wunsch der Bewohner der Südvorstadt, an der Stadtsseite der Güterumgehungsstraße von der Kärrastierstraße bis zum Lindenplatz einen Fußgängerweg herzustellen, erfüllt werden. Durch Vermittlung des Breslauer Verschönerungsvereins hat die Bauverwaltung den zum Teil auf Privatland liegenden Fußgängerweg begehbar machen lassen. Endlich sind im Südbereich 20 neue Bänke aufgestellt worden. Die Abteilung Westen bestreite den an der Nordostecke des Osowitzer Parks stehenden Aussichtspunkt aus; die Zugänge, die vernachlässigt waren, sind massiv hergestellt worden. Ferner sind am Aussichtsturm umfangreiche bauliche Ausbesserungen ausgeführt worden: der rissig gewordene Asphaltfußboden auf dem oberen Gang ist ausgebessert und verputzt worden; das Gebäude und die Holzdecken haben einen neuen Anstrich erhalten. Zwei in der Nachkriegszeit gestohlene Orientierungstafeln aus Bronze sind durch neue ersetzt worden. Die Kosten für diese Arbeiten kommen aus Einnahmen von den Besichtigungen des Turmes gedeckt werden. Der Wanderweg an der Oder zum Weideplatz ist in seinem Endteil vor Weidenhof fertiggestellt, eingerichtet und markiert worden. Die Durchführung des Wanderweges bei Simsport macht gute Fortschritte. Im Weidegebiet sind 60 neue Bänke aufgestellt worden.

Der Wegesausschuß hat acht früher erschlossene Wanderwege nachmarkieren lassen und zur weiteren Eröffnung der Gegend zwischen Oder und Weide eine Reihe von Wanderungen veranstaltet. Die erste führte von Linden nach Smortawa und von dort über Barutha nach Bischofswitz. Dabei ist unter Mitwirkung der staatlichen Forstverwaltung, der befreiter Dank dafür gebührt, der Wanderweg Smortawa-Rogelzig endgültig festgelegt worden. Damit ist die Eröffnung des gewaltigen Waldgebietes, das sich östwärts von Breslau hinzieht, im wesentlichen beendet, so daß der Wegeausschuß sich nunmehr dem Weidegebiet zuwenden konnte. Es wurden zu diesen Zwecke Wanderungen von Breslau nach Schleißitz, von Gleisnitz zur Waldmühle und nach Bohrau und eine Rundwanderung Elsterkrant, Waldmühle, Sandhäuser, Elsterkrant unternommen. Alle diese Wanderungen, die wie die Wanderung durch die Oderwälder außerordentlich gut besucht waren — es nahmen bis zu 75 Personen daran teil — führten ebenfalls durch sehr interessante Gebiete. Bei der Begehung der Partie nach Schleißitz zeigten sowohl Graf Pfeil wie Graf Nord von Wartenberg großes Interesse und Entgegenkommen. Bei der Begehung des oberen Weidegebietes wiederum waren es sowohl die staatlichen Forstverwaltungen, die die Markierung förderten, wie ganz besonders Oberförster Schmidt von der sächsischen Forstverwaltung, die die Arbeiten des Wegeausschusses unterstützten und förderten. Allen seinen Dank zu sagen, ist dem Vereine Bedürfnis.

Im Laufe des Jahres sind über 50 Wegereichungsstelen und Weise angebracht worden, deren Anstrich und Beschriftung die Firma Th. Faulhaber, Klosterrasse 18, kostenlos ausgeführt hat. Die Farbe zu den Markierungen lieferte die Firma Neubauer, Reichsstraße 19, zum halben Preis. Diesen beiden Firmen sei gleichfalls gedankt, wie dem Oberstadtkonstentrat Dallmüh für die von ihm vorgenommenen Nachmarkierungen und Herrn Kühnau für die von ihm geleistete Hilfe bei den Neu-markierungen.

Der Werbeausschuß veranstaltete ein Frühlingskonzert in der Schweizerei in Scheinig, das einen Reingewinn von 110 M. erbrachte.

Wiedererteilung von amerikanischen Sichtvermerken.

Wie wir von der Hamburg-Amerika Linie hören, wird bei den amerikanischen Konsulaten in Deutschland die Annahme von Anträgen für den amerikanischen Einwanderungs-Sichtvermerk Montag, den 4. Juni, wieder eröffnet. Die Frist für die Annahme dieser Anträge ist auf etwa zwei Wochen bemessen, so daß für Interessenten Eile geboten ist. Alle Auskünfte über die zu verwendenden Formulare u. dgl. erteilt bereitwillig und kostenlos die hierige Vertretung der Hamburg-Amerika Linie, das Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie, Gartenstraße 60.

Wasserstand

29. Mai.

Ratibor	1.60	Ransau (Unter-Pegel)	4.90
Reisse (Stadt) vom 28. 5.	+1.42	Obernurth	4.22
Reissendündung (Unter-Pegel)	2.88	Außenumenge seitwändig 523 cbm	
Krieg (Plattenkanal)	3.60	Küttigenberg vom 27. 5.	0.78
Treschen	1.82	Wasserwärme +13.0	

*Laufen Sie gern zur Post?
Siehe Sie gern am Schalter!*

Beides vermeiden Sie, wenn Sie sich ein Girokonto bei uns nähern und bargeldlos zahlen! Gleichzeitig schützen Sie sich vor Verlusten jeder Art und Ihr Geld ist sicher, zinsentrichtig angelegt

Städtische Sparkasse zu Breslau.

dem Potsdamer Tor auf ihre älteste Vergangenheit hinführen kann.

Dieses Georgsmünster, das in seiner gotischen Wuchtigkeit der Stadt Gepräge und Wahrzeichen gibt, ist wiederum für den Kunstsucher eine Fundgrube. Er entdeckt im Innern des Langhauses eine der ganz seltenen zweischiffigen Hallenkirchen. Der Chor, ungefähr 200 Jahre später, aus dem 15. Jahrhundert, ist dreischiffig gegliedert.

Viel könnte noch über die Innenarchitektur gesagt werden, aber draußen wartet noch die ganze Stadt darauf, besichtigt zu werden. Wie immer in den kleinen Städten erscheinen die Kirchen als Sammelpunkt des künstlerischen Bollens. Kreuzkirche und Evangelische Kirche, Barock und Rokoko, lassen mit dem gotischen Münster die Geschichte der Stadt aus den Steinen herauslesen.

Dann steigen wir am Wasserschloß vorbei durch den Stadtpark herauf zur Hartmannsbaude. Sankt Heine Wiesenlächen empor, eingehümt von blühenden Büschen und Baumgruppen. Nach dem vielen außergewöhnlichen Betrachten dessen, was Menschen gebaut, gemacht, gebildet haben, ist es fast eine Erholung, auszuruhen in dem, was die Natur läuft. Der Park, der Künstler ist abhängig von der Zeit. Was Generationen vor uns als höchste Kunst empfanden, lehnen wir heute mitunter ab. Unwandelbar aber sind die Werke der Natur. In immer gleicher Geschlossenheit, Stärke und Schönheit wirken sie auf die Menschen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Dort oben auf der Terrasse der Hartmannsbaude, die einen weiten Blick über die Stadt und ihre Umgebung mit den dahintergelagerten Bergzügen gesäßt, wo das Säuerlingstal, mit dem man aus dem gegenüberliegenden Mühlberg mit seinen geschichtlichen Reliktaumern und interessanten künstlerischen Einzelheiten geht, die Freude über den verschwenderischen Reichtum der Natur, der Mühlberg als einen kleinen Fleck Erde geschaffen hat, zur Ruhe, zur Beschaulichkeit, zur Befriedung für beide, den Flüchtigen aus der Großstadt, der Licht, Luft, Sonne und Stille will und den Schönheitszucker nach Menschenwerken, der Personen auf den Hügeln der Stadt herunterblühen kann in Schönheit vergangene Vergangenheit.

Arbeitsgericht.

Weil das Haustor verschlossen war,

müßte der Gutsangestellte bei keiner nächtlichen Heimkehr über die Mauer des Gutsbaus steigen, wobei er sich nicht unbedingt verletzte. Als er darauf die Stellung verlor, wurde ihm kein Zeugnis ausgestellt. Nun sagte er auf Schadenerlaß, weil er durch das fehlende Zeugnis bei der Stellungnahme Schaden erlitten hatte, und auf Entschädigung für den erlittenen Unfall. Das Gericht mußte beide Anprüche ablehnen. Die Begründung auf Schadenerlaß für das fehlende Zeugnis war nur allgemein gegeben, der erlittenen Schaden nicht nachzuweisen. Für den Unfall vor einer Fahrlässigkeit des Arbeitgebers nicht nachzuweisen.

Welcher Tarifvertrag gilt?

Die in der Konditorei Sp. beschäftigte Verkäuferin J. sah sich in ihrer Entlohnung durch die Nichtzahlung des Tariflohnwertschichtigt und klage darum vor dem Arbeitsgericht auf Zahlung der Differenz zwischen gezahlt und tarifmäßigen Lohn in Höhe von 13,55 Mark. Hier wurde nun von der beklagten Firma bestritten, daß der von ihr angezogene Gastwirtstarif auch für seinen Betrieb Geltung habe. Die Klägerin wies jedoch darauf hin, daß es heute in vielen Betrieben diese Unterscheidung von einer Konditorei und einem Gastwirtbetrieb nicht mehr gibt. Das Gericht beobachtete daraufhin, die Frage, welcher Tarifvertrag für diesen Betrieb maßgebend ist, durch das Tarifschiedsamt entscheiden zu lassen.

Fristlos entlassen

wurde der leitende Angestellte P., obgleich er einen befristeten Vertrag bis zum 31. Dezember dieses Jahres geschlossen hatte. So legte er auf Feststellung, daß dieser Vertrag bis zu seinem Ablaufsvertrag Geltung habe. Vor Gericht hörte er nun sein angebliches Sündenbrot, das Antrag zu seiner fristlosen Entlassung gewesen sein sollte: grobe Pflichtverletzung, Dienstzeit nicht eingehalten, Produktion geschädigt, Unfrieden zwischen Personal und den Chefs gestiftet usw. Ein ganzes Bündel Vergehen, die erst durch eine ausführliche Beweisaufnahme geprüft werden müssen, ehe eine Entscheidung getroffen werden kann.

Muß der Geenig von Sachsen

ist auf dem Termintreit des Arbeitsgerichts Breslau zu finden, was beweist, daß er als Gutsbesitzer in der Republik nicht ohne weiteres den anderen den „Dreie allene“ überlassen darf. Ein Wirtschaftsprüfer (!) hat Klage gegen König August von Sachsen eingerichtet — so etwas ist heute in der † † † Republik gestattet —, weil Majestät von vorgesetzten und Gutsbesitzer August von heute ihn fristlos entlassen hatte. Es erscheint als Vertreter des hohen Herrn ein — Hofrat, der sich so gar nicht recht wohl fühlt. Er räsonniert in lamerherrlichem Ton über die mangelnde Eignung des Klägers. Da jedoch seine Behauptungen wenig beweisträchtig erscheinen, müssen noch einige Zeugen vor Entscheidung dieses Falles gehört werden. Und das Hoheitsamt wird eben zu seinem argen Verdrug mindestens noch einmal den Weg in die Springerstraße machen müssen.

Wegen Pferdemißhandlung fristlos entlassen

wurde der Kutscher P. Da er sich zu Unrecht entlassen glaubte, legte er auf Zahlung von zwei Wochen Lohn für die Dauer der gesetzlichen Kündigungsfrist und für geleistete Überstunden, insgesamt 180 Mark. Durch Zeugenauslagen konnte festgestellt werden, daß P. die Pferde keinesfalls miss handelt hat und daß die Überstunden geleistet worden sind. Für die leichtfertige fristlose Entlassung hatte nun der Fuhrwerksbesitzer mit 150 Mark zu büßen.

Ein fristlos entlassener Geschäftsführer.

Der Geschäftsführer M. hatte bis zum September 1929 von der Namslauer Bierbrauerei einen Ausland gekappt. Zufolge eines bei einer Revision festgestellten Manko ergaben sich Differenzen, auf Grund deren die fristlose Entlassung ausgeschlossen wurde. Der Entlassene verzweigte aber die Räumung der Schankstätte, da die eingezahlten 5000 Mark Kavution einbehalten wurden. Vor dem Arbeitsgericht legte der Geschäftsführer auf Feststellung, daß der Vertrag bis zu seinem gesetzlichen Ablauf fortbestehe, da angeblich das Manko schon bei seinem Vorgänger bestanden haben sollte. Das aber wurde von der Gegenseite bestritten. Nach längerem Verhandeln kam es zu einem Vergleich. Die Brauerei verpflichtete sich zur Rückzahlung der vollen Kavutionssumme und der Geschäftsführer zur Räumung der Gaststätte. Herausgabe der Kavution und Aushändigung der Schlüssel haben Zug um Zug zu erfolgen.

Wegen einer ähnlichen Angelegenheit wurde auch der bei dem Gasthausbesitzer B. beschäftigte Geschäftsführer M. fristlos entlassen. Er sollte sich in fortgesetzter Weise verschiedene Unregelmäßigkeiten haben zuschulden kommen lassen, so u. a. auch Gelder, die am Büfett eingenommen wurden, nicht in der vor geschiedenen besonderen Weise verrechnet haben. Er glaubte sich aber keiner unrechtmäßigen Handlungsweise bewußt zu sein, und legte auf Zahlung des Gehalts bis zum Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist in Höhe von 1050 Mark. Da dieser Fall nur schwer zu überprüfen war, eine Anzahl von Belegen und Bezeichnung von Zeugen notwendig ist, wurde ein neuer Termin zur Beweisaufnahme angezeigt.

Rückständiger Lohn.

Der bei der Firma D. beschäftigte Angestellte K. lagt auf Zahlung rückständigen Lohnes, der ihn in Höhe von 58 Mark nicht ausbezahlt wurde. Von der beklagten Firma konnte dies nicht bestritten werden, es wurde jedoch geltend gemacht, daß er nur vorübergehend von nicht hierzu kompetenter Seite eingestellt worden war. Diese „nichtkompetente Seite“ war aber — wie in der Beweisaufnahme festgestellt wurde — durchaus befugt und sogar beauftragt, Leute zu engagieren. So lautete das Urteil auf Zahlung der geforderten Kavugesumme.

Einspruch gegen Entlassung.

Der Schlosser F. war von seinem Arbeitgeber S. entlassen worden. Da er mit sechsjähriger Beschäftigungsduer einer der ältesten Arbeiter war, außerdem verheiratet ist und untergetretene Kollegen weiter beschäftigt wurden, legte er auf Grund des § 84 des Betriebsverfassungsgesetzes Einspruch beim Betriebsrat ein. Dieser sah den Einpruch als gerechtfertigt und erhob vor dem Arbeitsgericht die Einspruchslage, verlangte Niedereinstellung des Schlossers oder die im Betriebsgesetz vorgesehene hilfweise Entschädigung. Von dem Arbeitgeber wurde hier Mangel an geeigneter Arbeit für den Schlosser als trifftiger Entlastungsgrund angegeben. Da in solchem Falle nichts eine genaue Prüfung der betrieblichen Verhältnisse notwendig ist, wurde zunächst eine niedrige Beweisaufnahme in einem neuen Termin festgelegt.

Umstrittene Kündbarkeit.

Der Baurichter P. war bei der Möbelfabrik B. beschäftigt und hatte eine größere Arbeit zu verrichten, von der er annahm, daß sie ihm im Ablauf gegeben sei. Als er entlassen wurde, erhielt er aber nur den Stundenlohn ausgeschüttet. Er legte daraufhin um Lohnauszahlung von 28 Mark, den Differenzbetrag von Stundenlohn und Ablaufleistung. Von dem Vertreter der Firma, in diesem Falle ein Werkmeister und früherer Arbeitskollege (!) des Klägers, wurde die Vergabe im Ablauf bestritten. Da Zeugenvorstellungen zur Klärung dieser Angelegenheit notwendig sind, wurde ein neuer Termin zur weiteren Beweisaufnahme anberaumt.

Streit um die Funktionszulage.

Der bei der Versicherungsgesellschaft „Germania“ beschäftigte Angestellte A. hatte früher zu seinem Verdienst eine Sonderfunktionsszulage erhalten. Da er sie in leichter Zeit nicht mehr erhielt, legte er auf Entlassung um Nachzahlung dieser Zulage. Bei der Verhandlung vor dem Arbeitsgericht stellte es sich aber heraus, daß in der Zwischenzeit ein neuer Dienstvertrag jenseits kam, der die Fortzahlung der Funktionszulage nicht mehr vorsah. Der Angestellte mußte daher mit seiner Klage abgewiesen werden.

Schweres Autobus-Unglück.

Vierzig Verletzte.

In Halle stürzte Sonnabend früh ein Autobus, der mit 40 Bergleuten zu einer Grube auf dem Weg war, bei Eisenach eine fünf Meter steile Böschung hinab. Die vierzig Autobus-Inassen wurden verletzt.

Schweres Flugzeugunglück bei Elberfeld-Barmen.

Drei Tote.

Sonnabend morgen, gegen 8.15 Uhr, ist das Verkehrsflugzeug Dortmund-Frankfurt a.M., ein Juniors-Flugzeug F 13, bei einem Dorfe in der Nähe von Elberfeld-Barmen abgestürzt. Der Aufschlag auf bergigem Gelände brachte den Apparat zum Brünen. Der Flugzeugführer Hoffmann und zwei männliche Fahrgäste verbrannten, ein männlicher Flugbegleiter wurde leicht verletzt, und ein weiblicher Fluggäste kam mit dem bloßen Schrecken davon. Die Ursache des Unglücks ist noch ungeklärt.

Opfer des Paddelsports und Badens.

Am Sonnabend nachmittag fuhrte auf dem Templiner See ein Faltboot. Während der Bootsmann Besel aus Berlin-Steglitz gerettet werden konnte, ertrank der Mitläufer, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten.

Vor dem Berliner Segler-Klub am Wannsee fuhrte ein Paddelboot, das mit vier Personen besetzt war. Während drei Personen gerettet werden konnten, ertrank der Student Siegfried von Elz. — Am Großen Fenster Appartement ebenfalls ein mit vier Personen besetztes Faltboot um. Von den Verunglückten wird der Schüler Kurt Hermann aus Charlottenburg vermisst.

Am Pfingstfeiertag ertrank beim Baden in der Spree jugendlicher Sohn Oskar des Polizei-Oberwachtmeisters Schröder aus der Brandenburgstraße. Die Leiche konnte durch den Reichsgerichtsgebäude geborgen werden.

Am Restaurant Kniffhäuser in Niederschönhausen starb ein junges Paar von der Brücke ins Wasser. Der junge Mann konnte von Ausflüglern gerettet werden, während seine Begleiterin als Leiche erst nach 20 Minuten vom Reichsgerichtsgebäude geborgen werden konnte.

Langlopp wird untergezucht.

Die Voruntersuchung gegen den Farmer Langlopp, der auf den Vizepräsidenten des Berliner Reichsentwicklungsamtes ein Attentat verübt, steht vor dem Abschluß. Der Prozeß soll noch vor den diesjährigen Gerichtsjustiz zum Abschluß gebracht werden. Das Gutachten eines medizinischen Sachverständigen steht vorläufig noch aus.

Berlins Museen

wurden im Jahre 1927 von 961 000 Personen besucht; davon waren rund die Hälfte Fremde. Am meisten besucht wurden das Zeughaus, das Schloßmuseum und das Reichspostmuseum. Für das Zeughaus wird eine tägliche Besucherzahl von 1200 bis 1500 angegeben. Auch das Märkische Museum erfreut sich eines guten und steigenden Besuches. Die Briefmarkensammlung des Reichspostmuseums stellt mit 40 000 Marken die größte derzeitige Sammlung der Welt dar. Das Museum für Volkerkunde wird täglich von etwa 300 bis 400 Personen durchwandert. Das Museum für Meereskunde weiß einen jährlichen Besuch von rund 100 000 Personen auf; hier war vor dem Kriege der Besuch um die Hälfte größer.

Durch Starkstrom getötet.

In Spanien ist am Sonnabend nachmittag der Arbeiter Choninen bei den Arbeiten an einem Transformator einer 600 Volt Starkstromleitung zu nahe gekommen und schrecklich verbrannt worden. Alle Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr waren vergeblich.

Zuchthausstrafen für Taschendiebe und ihre Helfer.

In dem großen Taschendiebstahlprozeß gegen Friedrich Moritz und 12 Getroffenen, der das Essener Erweiterter Schöpfungsrecht die ganze Woche über beschäftigt hatte, wurde am Sonnabend vorzeitig das Urteil verkündet. Es wurde bestimmt: Friedrich Moritz wegen gewerbsmäßiger Helferei in zwei Jahren Zuchthaus, Ehefrau Moritz wegen Rückfallstahl in zwei Fällen zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis, August Adolfi wegen gewerbsmäßiger und gewohnheitsmäßiger Helferei zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus, Ehefrau Adolfi wegen Rückfallstahl unter Einbeziehung der hängenden Strafe zu drei Jahren vier Monaten Zuchthaus und Entzerrung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre, Frau Ziwall unter Einbedingung einer vom Schöpfungsrecht freiem gegen sie hängende Strafe zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Entzerrung, Willi Bauer zu einem Jahr, zwei Monaten Zuchthaus und Uthmanns Mutter zu sieben Monaten Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen bzw. wurde das Verfahren gegen sie eingestellt.

Schwerer Unfall eines Postomnibusses.

Am Abend des ersten Pfingstfeiertages fuhr ein Personenkraftwagen der Reichspost infolge Verlustes der Steuerung bei Lengen a. d. Elbe gegen einen Baum. Die Fahrgäste wurden schwer und eine Anzahl leicht verletzt. Der Wagen wurde stark beschädigt.

Vom Pfingstausschlag in den Tod.

In Leipzig geriet am Pfingst-Montag ein zweispänniger Postwagen, den eine Gesellschaft zur Heimkehr nach Leipzig bezog, zwischen Quasen und Gundorf in ein tiefes Graben, wobei ein Mann und eine Frau, sowie die beiden Pferde ertranken.

Drei Personen ertrunken.

Am ersten Feiertagnachmittag fuhrte auf der Oder bei Stettin in der Nähe der Klärstation ein mit drei Personen besetztes kleines Segelboot. Während ein Arbeiter ertrank, konnten die beiden anderen Insassen, ein Arbeiter und sein sechsjähriges Tochterchen, gerettet werden. Montag morgen fuhrte ein mit zwei Personen besetztes Kanu auf dem Odensee an, wobei beide Personen, der 19 Jahre alte Schlosser Müller und seine 15jährige Begleiterin, ertranken.

Die Nordpolslieger in Kopenhagen.

Kopenhagen, 28. Mai. (Eigener Funkbericht.) Die beiden Nordpolslieger Wiktorius und Egon am Montag nachmittag um 5.30 Uhr auf ihrer Luftkreisfahrt nach Berlin in dem von der Deutschen Luftfahrt zur Verfügung gestellten Rohrach-Flugboot im Flughafen Cæsterup bei Kopenhagen an, wo sie von einer mehrtausendköpfigen Menge begrüßt wurden.

„Wir alle sind auf dem Wege zum Arbeitshaus!“

Diesen ungewöhnlichen Ausspruch tat Lloyd George am 19. Mai in einer Versammlung der Liberalen Partei in Reading (England), wo er von seinem Photographen in seiner typischen Rednergeste festgehalten wurde.

Die Beisehung der Phosgen-Opfer.

Unter Beteiligung fast der gesamten Bevölkerung fand am Sonnabend in Harburg die Beisehung von fünf Opfern der Phosgen-Katastrophe statt. Im Macmillan-Latal waren die fünf Leichen, umgeben von prachtvollem Trauerschmuck, aufgebahrt. Neben den Angehörigen halten die Behörden und viele Vereine Kränze gespendet. An dem Trauergang beteiligten sich etwa 500 bis 600 Personen. Die fünf Opfer wurden in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt.

Nur noch 60 Phosgen-Kranke im Krankenhaus.

Wie amtlich gemeldet wird, befinden sich nur noch 60 an der Phosgen-Vergiftung erkrankte Personen im Krankenhaus. Auch diese gehen ihrer Genesung entgegen. Von den 60 Kranken liegt nur noch einer schwer darunter.

Weitere vier Leichentransporte in Harburg.

In das Städtische Krankenhaus Harburg sind weitere vier Leichentransporte aus Wilhelmsburg eingeliefert worden.

Grausiges Selbstmord.

In Rönne hat sich ein junger Mann aus unglücklicher Liebe das Leben genommen, indem er eine Dynamitpatrone in den Mund nahm. Durch ihre Entladung wurde ihm der Kopf vom Leibe gerissen und vollkommen zerstört.

Die älteste Frau Deutschlands gestorben.

Die älteste Frau Deutschlands, Frau Magdalene Wöhde in Hamburg-Hühnfeld, ist Sonnabend morgen im 106. Lebensjahr gestorben. Der Hamburger Senat bat der Verstorbenen zu ihrem letzten Geburtstag noch einen Lehnsstuhl geschenkt.

Das erste Raketenflugzeug.

In Wien in dieser Tage der erste Probeflug mit einem etwa 80 Zentimeter großen Raketenflugzeugmodell unternommen worden, das Wurlius Wissall, ein Mitglied der Gesellschaft für Entwicklung der Technischen Hochschule in Wien erbaut hat. Als Triebkraft fanden 2er Raketen Verwendung, die zentral unter dem genau ausbalancierten Apparat angebracht waren. Beim ersten Versuch wurde eine 150-Kilometer-Stundengeschwindigkeit erreicht, doch ereignete sich eine leichteavarie. Bei einem darauffolgenden Versuch wurde ein gut gelungenes Geradeflug erzielt. Die Triebkraft der Raketen wirkte in den ersten hundert Metern der Flugstrecke, woran sich ein etwas steiler Gleitflug anschloß. Die Versuche waren durch widrige Winde ungünstig beeinflußt. Es zeigte sich, daß das Problem des Raketenfluges von sehr viel Faktoren abhängig ist, so von der Stellung der Rakete zur Flugzeuglängsachse, dem Anstellwinkel der Tragfläche und vom Gewicht, des infolge der ungeheuren Beschleunigung ganz anders gewählt werden muß als das der bisherigen Modelle. Weitere Versuche sollen unter Umwälzung der bisher gemachten Erfahrungen mit einem neu zu erbauenden Modell fortgesetzt werden.

Indien Hockey-Sieger in Amsterdam.

Vor 35 000 Zuschauern fand im Stadion von Amsterdam das Endspiel um die goldene Medaille im Olympia-Hockey-Turnier zwischen Indien und Holland statt. Die Holländer setzten der indischen Mannschaft über Erwartungen großen Widerstand entgegen und ließen sich nur mit 0:3 nach aufregendem Spielverlauf besiegen. Indien holte damit den ersten Platz vor Holland, Deutschland und Belgien.

Deutschland eringt die Bronzemedaille im Olympia-Hockey-Turnier.

Im Endspiel um den dritten Platz im olympischen Hockey-Turnier standen sich im Amsterdamer neuen Stadion vor etwa 20 000 Zuschauern Deutschland und Belgien gegenüber. Nach überlegen durchgeföhrtem Spiel liegten die deutschen Vertreter mit 3:0 (1:0) und gewannen damit die Bronzemedaille.

Nach dem Autonomisten-Prozeß.

Der Hauptangeklagte Kälin (rechts) mit seinem Verteidiger Tourrier.

140 Stunden lebendig begraben.

In Mathe in Pennsylvania gab einer der seit 140 Stunden eingeschlossenen Bergarbeiter noch Lebenszeichen von sich, nachdem man ihn geborgen und bereits zu den Toten gelegt hatte. Die sofortige ärztliche Untersuchung ergab, daß mit seiner vollständigen Genesung gerechnet werden darf.

Acht Bergarbeiter getötet.

In dem Cunningham-Bergwerk in Wilkes-Barre (Pennsylvanien) wurden bei einer Gasexplosion acht Bergarbeiter getötet und vier verletzt.

Ein Flugzeug in die Zuschauermenge gestürzt.

Einen tragischen Ausgang nahm der von der Vereinigung der Zivilflieger Frankreichs am Pfingstsonntag veranstaltete Flugtag in Orly bei Paris. Bei dem Landungswettbewerb raste ein Marine-Flugzeug in die Menschenmenge. Insgesamt wurden 12 Personen verletzt, von denen acht schwere Verletzungen davongetragen haben sollen. Ein Verletzter verstarb bei der Überführung in das Krankenhaus.

Ein polnisches Dorf durch eine Windhose zerstört.

Eine Windhose verbunden mit einem heftigen Unwetter vernichtete das polnische Dörfchen Stolowice im Kreise Stolp bei Nowogrodok. 120 Gebäude brachen völlig zusammen oder wurden davongetragen. Ob hierbei Menschen ums Leben gekommen sind, konnte infolge Unterbrechung der telegraphischen Verbindungen bisher noch nicht festgestellt werden.

140 Gebäude in einem polnischen Dorf niedergebrannt.

Im Dörfchen Malow im Kreise Konstanz brannte eine große Feuerbrunst aus, der 140 Häuser des Dorfes zum Opfer fielen. Hierbei verbrannten zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren, während ein Dorfbewohner auf der Flucht in einen Teich fiel und ertrank. Es liegt Brandstiftung vor.

Verheerender Sturm über Rüsselschütz (Rumänien).

In Rüsselschütz hat Freitag abend ein furchtbarer Sturm mit Wollbrüchen gewütet. Die ganze Stadt wurde überflutet. Der Einwohner schmähte sich eine ungeheure Panik. Sämtliche Telefon- und Telegraphen-Masten wurden umgeworfen und ein ungeheuerer Sachschaden angerichtet. Acht Leichen wurden bereits geborgen.

Ein polnischer Redakteur als Express in der Sowjetgegendstadt.

In der Warschauer Sowjetgegendstadt erschien am Sonnabend ein anständig gekleideter Mann und verlangte den Sowjetgesandten persönlich zu sprechen. Als er von diesem empfangen wurde, erklärte er, der Sowjetregierung wichtige und geheime polnische Staatsdokumente verlaufen zu wollen. Der Gesandte ging auf das Angebot scheinbar ein, verständigte indessen hierauf aus dem Nebenzimmer telefonisch die polnische polizei, die kurz darauf den Besucher verhaftete. Die polnische Polizeibehörde teilte später der Sowjetgegendstadt mit, daß der Verhaftete ein Warschauer Bürger sei, der angeblich arbeitslos sei und auf diese Weise von der Sowjetgesellschaft Geld zu erpreisen sucht. In Wirklichkeit soll der Besucher ein ständig in Warschau ansässiger polnischer Zeitungsredakteur sein. Die amtlichen polnischen Stellen versuchen jedoch diese Tatsache zu verheimlichen.

Tödlicher Absturz zweier polnischer Armee-Flieger.

In Demblin bei Warschau stürzte am Sonnabend ein polnisches Militärflugzeug ab. Kurz vor der Landung stieg es mit seinen Tragflächen gegen den Gipfel eines Baumes, wodurch es sofort abstürzte. Die beiden Insassen, ein Fliegerhauptmann und ein Soldat, erlitten hierbei den Tod.

Tödlicher Flugzeugabsturz eines amerikanischen Wirtschaftsführers.

Herbert Doyle, ein bekannter New Yorker Industrieller aus dem Gebiete des Baues von Rundfunkgeräten, unternahm Freitag mit seinem Flugzeug einen Rundflug über dem Flugplatz Curtissfeld. Als er in einer Spirale heruntergehen wollte, stürzte das Flugzeug ab. Doyle wurde getötet.

Schreckensstat einer Mutter.

In der Ortschaft Kis-Csalo in der Nähe von Szeged in Ungarn spielte sich eine grausliche Familiendramatik ab. Eine Bäuerin nennen Kucser, die mit ihrem Manne in ständigem Zwist lebte, durchschlitt ihren fünf Kindern mit einem Rätselmeister die Leichen und tötigte sich dann selbst lebensgefährliche Verletzungen zu.

Beim Rettungswettkampf ertrunken.

Auf dem Fluss Trent in Nottingham sind Sonntag insgesamt vier Personen ertrunken. Ein Boot ist in der Mitte des Flusses umgekippt und die zwei Insassen fielen ins Wasser. Zwei andere Personen versuchten sie zu retten, wobei alle vier ums Leben kamen.

Ein Pariser Professor durch Leuchtgas vergiftet.

Der Chemieprofessor an der Pariser Sorbonne, Joseph Liegeois, wurde in seiner Wohnung durch Leuchtgas vergiftet und aufgefunden. Es ist noch nicht geklärt, ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt.

Mehrere Arbeiter in Bleigruben eingesperrt.

In den Bleigruben von Linars ereignete sich ein Einschlag, durch den mehrere Arbeiter begraben wurden.

Sechs Ozeandampfer liegen vor New York fest.

Vor dem New Yorker Hafen werden 15 Ozeandampfer infolge Nebels an der Einfahrt verhindert, darunter der Hapagdampfer "New York" mit 2500 Personen an Bord.

Bon Piraten aufgebracht.

Ein in Hongkong eingegangener Funkspruch besagt, daß der britische 2200 Tonnen-Dampfer "Tean" auf dem Weg nach Hongkong von Piraten aufgebracht worden ist. Einzelheiten stehen bisher noch.

Weltkongressdebatte im Verwaltungsrat der I. A. U.

Gens, 28. Mai. (Eigener Bericht.) Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes trat am Pfingstmontag zu seiner 49. Tagung zusammen. Die beiden Sitzungen des ersten Tages waren mit einer zeitweise erregten Debatte über den einzigen wichtigen Punkt der Tagesordnung, dem englischen Antrag auf Einleitung der Nachprüfung des Washingtoner Abkommens ausgestattet. Der englische Regierungsvertreter gab zu Beginn der Sitzung die Erklärung ab, daß die englische Regierung nicht die Absicht habe, an den grundslegenden Prinzipien der Achtfunderttag-Konvention zu rütteln, aber er halte es für nötig, daß das Internationale Arbeitsamt auf Grund der in der vorigen Tagung angenommenen Revisionsempfehlungen nun bald darüber entscheide, ob eine Revision und in welchem Umfang sie zu erfolgen habe. Ein dementsprechender englischer Antrag wurde von der Arbeitgeberseite untersucht. Die französischen Arbeitgeber brachten einen weiteren Antrag ein, der noch deutlicher als der englische auf eine Revision des Achtfunderttag-Abkommens hinzweist. Den beiden Anträgen trat der belgische Regierungsvertreter sehr scharf entgegen. Er wachte darauf auf, daß die angeblichen Schwierigkeiten der Durchführung des Achtfunderttag-Abkommens nicht durch eine Revision beseitigt würden, sondern daß für Belgien wie für alle anderen Länder, die das Washingtoner Abkommen schon ratifiziert haben, die Schwierigkeiten erst anfangen, wenn mit einem Male ein ganz anders lautendes revisiertes Abkommen vorliegt.

Der italienische Regierungsvertreter sprach sich in dem gleichen Sinne aus und betonte scharf, daß Italien den jetzigen Wortlaut des Washingtoner Abkommens bedingt ratifiziert habe, daß die italienische Regierung sich aber völlig frei hand vor behalten müsse, falls das Washingtoner Abkommen eine neue Form erhalten sollte. Technisch drückte sich Jouhaux aus, der darauf hinwies, daß der französische Senat ausdrücklich die bedingte Ratifizierung ausgesprochen habe, in der Hoffnung, daß das Abkommen im jetzigen Wortlaut in Kraft treten würde.

Der deutsche Regierungsvertreter lehnte es ab, zu der Frage einer Revision im jetzigen Augenblick eine Stellung zu nehmen. Deutschland steht vor einem Regierungswchsel, aber wie die kommende Regierung sich ausschließen möge, sei nicht gesicher, daß sie dem Achtfunderttag-Abkommen in einem durchaus geeigneten würde. Auf der anderen Seite gehörte es die Ansicht, die durch das englische Revisionsvotum im Januar hervorgerufen sei, daß man so schnell wie möglich die Frage entscheide, ob eine Revision nötig sei oder nicht. Es schlage deshalb vor, den im Washingtoner Abkommen vorgesehenen Bericht über die Wirkung des Abkommens möglichst bis zur Verwaltungssitzung im Oktober zu erlassen. Diese Ansicht wird von einem Teil der Arbeitnehmergruppen geteilt, jedoch bezweifelt Thomas, daß es den Beratern tatsächlich bis zur Überarbeitung gelingen könnte.

Nach Abschluß des englischen Vorschlags, der den Bericht des Direktors auf Grund der Revisionsempfehlung verlangt und des noch schärferen Arbeitgebervorschlags wurde ein Vorschlag des Präsidenten des Verwaltungsrats, des französischen Fontaine, mit neuen Stimmen der Arbeitnehmer sowie der Regierungsvertreter von Frankreich, Belgien und Deutschland bei Enthaltung aller übrigen angenommen. Der Vorschlag besagt, daß der Direktor den im Washingtoner Abkommen vorgegebenen zehnjährigen Rapporten jetzt vorbereiten solle, schreibt aber keine bestimmte Frist zu seiner Ableistung vor. Der deutsche Regierungsvertreter, der den Vorschlag gemacht hatte, diesen Rapport bis zum Oktober abzulegen, stimmte nach Ablehnung seiner Vorderung dem Vorschlag des Präsidenten zu.

Am Dienstag finden Sitzungen der einzelnen Gruppen statt, an denen die Delegierten zur Arbeitsteilung, die zum größten Teil schon eingetroffen sind, teilnehmen werden. Die Arbeitnehmergruppe wird sich mit der Frage beschäftigen, ob den christlichen Gewerkschaften ein Platz im Verwaltungsrat des Arbeitsamtes eingeräumt werden soll. Es bedeutet hierfür eine starke Strömung u. a. bei den deutschen Gewerkschaftsdelegierten. Die französischen Gewerkschaften und andere sind Gegner dieser Taktik.

Die Zahl der Unterstützten in der Krisenfürsorge

hat, wie aus den neuen Arbeitslosenzählungen der Arbeitsämter hervorgeht, auffallend abgenommen. Diese Annahme hat jedoch nicht ihren Grund in der Besserung des Arbeitsmarktes, sondern — das kann nicht genug hervorgehoben werden — in den einschränkenden Bedingungen für die Krisenunterstützung. Die Einschränkungen, die schon wiederholt in der Arbeiterpreise schärfer kritisiert worden sind, haben auf einer Seite ein verstärktes Auscheiden von Unterstützten aus der Krisenfürsorge und auf der anderen einen schwächeren Zugang zur Folge.

Die Krisenfürsorge muß bis Ende Juni — dem Termin, an dem ihre Geltungsdauer läuft — grundsätzlich neu geregelt werden. Mit einer bloßen Verlängerung der Geltungsdauer der bisherigen Bestimmungen ist nicht geholfen. Notwendig ist vor allem die Einbeziehung aller Berufsgruppen in die Krisenfürsorge. Das bisherige komplizierte System der verschiedenen Ausnahmen, Einschränkungen und Erweiterungen in der Zulassung zur Unterstützung läßt praktisch nichts anderes als zahllose Härten und Ungleichmäßigkeiten in der Behandlung, die nur verbitternd wirken.

Ein internationaler Transportarbeiterkongress

findet in der Zeit vom 9. bis 14. Juli in Stockholm statt. Auf der Tagesordnung des Kongresses steht ein Referat von Raab an über „Moderne Betriebsmittel“ und eins von Timmen über „Weltpolitismus“. Der englische Eisenbahnerverband und die norwegischen Seelente haben Anträge eingebracht, in denen der Antrag der zwölften Transportarbeiter-Internationale, als Wiederholung bezeichnet wird. Die Niederländische Vereinigung des Eisenbahn- und Straßenbahn-Personals fordert eine internationale Regelung der Dienst- und Ruhezeiten des Eisenbahn- und Straßenbahn-Personals unter Mithilfe des Internationalen Arbeitsamtes. Der gehäuptigste Vorstand des Transportarbeiter-Internationales wünscht, der Kongress möge sich dafür aus sprechen, daß in allen Ländern, deren Regierungen an dem Rücktritt Internationalen Eisenbahnerkongress im Jahre 1930 teilnehmen, die Eisenbahnerverbände von ihren Regierungen die Einsetzung von Kommissionen nach Maßgabe verlangen. Der österreichische Transportarbeiter-Verband fordert besetzte Organisation der Gewerkschaften.

Das Transportwesen steht infolge der in der jüngsten Zeit gemachten großen technischen Neuerungen auf der ganzen Erde vor einer großen Umwälzung. Die Eisenbahnen werden elektrifiziert, automatisiert und mechanisiert mit Eisenbahn und Straßenbahn. Das Flugwesen beginnt sich zu gestalten zu entwinden, und neuerdings hat der Automobilbau gewaltige Perspektiven für die Umgestaltung des Verkehrs ausgetragen. In diesen Veränderungen sind die Probleme des Betriebes und des Transportes nicht mehr nur Fragen, die allein die Betriebsleiter angehen. Jämer unzufrieden wird der Zukunft, daß der Arbeitnehmer noch vielfach das politische Empfehlungsrecht über Betriebe und Unternehmungen im Transportwesen hat.

Gewerkschaftsstreit in Skandinavien.

Die dänischen und die schwedischen Gewerkschaften haben den norwegischen Gewerkschaften mitgeteilt, daß sie so lange mit ihnen nicht zusammenarbeiten könnten, bis sich die Norweger wieder der Amsterdamer Internationale angeschlossen haben.

Der Lohnkonflikt in der württembergischen Textilindustrie

ist beendet. Der im amtlichen Schlichtungsverfahren am 21. Mai 1928 gefällte Schiedsspruch wurde, nachdem am 25. Mai die Kündigungen der Arbeitnehmer abgelaufen waren, vom Landeschlichter am 26. Mai 1928 für verbindlich erklärt. Durch die Verbindlichkeitserklärung werden die Kündigungen, so weit sie noch nicht abgelaufen sind, unwirksam. Dort, wo dieselben bereits abgelaufen waren, wird die Arbeitsaufnahme unverzüglich erfolgen. Maßregelungen aus Anlaß der Kündigungen dürfen nicht erfolgen. Das Arbeitsverhältnis gilt nicht als unterbrochen.

Ein Erfolg! Der erste Schiedsspruch sah eine Lohn erhöhung von 4 Pfsg. in der Spalte vor; der zweite bringt 5 Pfsg., ebenso ist jetzt in der Akkordlohnfrage eine Mindestgrenze von 15 Prozent gesiegt worden, während bisher 10–20 Prozent gezahlt werden konnten, d. h. praktisch in den meisten Fällen über 10 Prozent nicht gezahlt wurde. Im neuen Schiedsspruch ist bestimmt, daß nach Anhörung der Betriebsvertretung bis 51 Stunden und mit Zustimmung der Betriebsvertretung bis 54 Stunden gearbeitet werden darf — bei 25 Prozent Zulage von der 49. Stunde ab. Im ersten Schiedsspruch war gestattet, eine Arbeitszeitverlängerung nach Anhörung der Betriebsvertretung bis 54 Stunden und mit Zustimmung der Betriebsvertretung bis 60 Stunden vorzunehmen. Schließlich ist im neuen Abkommen auch noch die Laufdauer kürzer.

Vollziehung des Detausschusses des ADGB.

Die Stellung der Arbeiterschaft zum Rundfunk.

In der am Freitag trost schlechten Witterung gut besuchten Vollzugs des Detausschusses stand als Hauptthema zunächst ein Vortrag des Genossen Przybyski über „Die Stellung der Arbeiterschaft zum Rundfunk“ auf der Tagesordnung.

Genosse Przybyski gibt einleitend seines gut informierenden Referates einen kurzen Überblick über die bisherige Entwicklung des Breslauer Senders, der am 1. Mai 1923 eröffnet wurde. In dieser für die Arbeiterschaft wirtschaftlich schwächen Zeit war zunächst ihr Interesse für dieses Gebiet besonders stark. So konnten die bürgerlichen Kreise einen unverhältnismäßig großen Einfluß auf den Rundfunk ausüben, und erst allmählich begann sich die Arbeiterschaft diesen Fragen mehr zuzuwenden. Erst im Jahre 1925 wurden unterseits durch die Genossen Marx und v. Grumbkow die ersten Vorträge gehalten. Es wurden weiterhin eine Anzahl von Vorträgen aus den Kreisen der Arbeiterschaft vorgelegt, die zum allergrößten Teil auch akzeptiert wurden. Später, als der politische Über-

wahlungsausschuss und der Kulturbürokrat gebildet wurden, was auch hier unsere Genossen mit vertreten. Schwieriger waren Lösungen bedurfte es, um endlich auch die freiespartistische Morgenpost einzuführen zu können. Es war hier nicht nur der Minderstand konfessionellen Blätter, sondern auch der von ministerieller Seite aus, die diese Gleichberechtigung neben anderen angeschaulichen Richtungen erreicht wurde. Im Laufe der Zeit konnte man hier — was anderwärts nicht möglich war — Vorträge über Arbeiterfragen durchführen. Der Kampf um analog der bürgerlichen „neutralen“ Presse zu stellen ist. Auch Breslauer Sender war diese Neutralität, wenigstens gegenüber einer Seite zu spüren, was wiederholt festgestellt und geweckt wurde. Was den bürgerlichen Kreisen selbstverständlich erlaubt war, wurde der Arbeiterschaft untersagt. Und dies, gleich gegen 20 Fragen der Rundfunkführer dem Arbeiterschaft angehören. Nachdrücklich ist jetzt gefordert worden, daß ähnlich wie in Frankfurt a. M. und Köln — Berichte über den Stand von Wirtschaftskampf und die Gewerkschaftsbewegung gegeben werden.

Die Stellung der deutschen Arbeiterschaft zum Rundfunk auf der Reichskonferenz der dem Reichsausschuß für sozialpolitische Bildungsarbeit angeschlossenen Arbeiterbildungsausschüsse im vergangenen Jahre war präzisiert worden. Die hier festgelegten Richtlinien fordern vor allem die stärkste Mitarbeit der Arbeiterschaft am Rundfunk und bei Radiosendern, Einrichtungen von Arbeitsaufschüssen mit maßgebendem Einfluß der Arbeiterorganisationen, eine geeignete Programmgestaltung und eine zentrale Bearbeitung von Rundfunkfragen. Der Arbeiter-Radioclub wurde die einzige, für die Arbeiterschaft in Frage kommende Organisation festgelegt. Den heute bestehenden Kulturbürokraten steht in äußerst kritischem gegenüber, da sie zurzeit noch keine eigene Rundfunkstation und ihre Führung haben. Es ist unbedingt zu vermeiden, daß einzelne Arbeiter-Organisationen gesondert in den Sendeleitungen verhandeln.

In Breslau wurde auf einer im März abgehaltenen Konferenz ein Funkausschuß gebildet, in denen die einzelnen Arbeiter-Organisationen ihre Vertreter entstehen und der einheitlich die Fragen der Arbeiterschaft im Rundfunkwesen regelt. Somit ist eine Interessen-Organisation von 340 000 Arbeitnehmern geschaffen, die um ihren Einfluß auf den Rundfunk geltend machen wird. So soll die Stunde der Arbeiterschaft im Rundfunk eingeführt werden, in der über die verschiedensten Fragen aus der Arbeiterschaft und Bewegung referiert werden soll. Daneben sollen Vorträge von Werkträgern, die im Arbeitsverhältnis stehen, über ihre Berufstätigkeit gehalten werden. Für diesen Winter hat der Arbeiter-Radioclub für Breslauer Sender 28 Themen (40–45 Vorträge) über die verschiedensten Wissensgebiete vorgeschlagen. Auf diese Weise praktischen und positiven Mitarbeiter hofft man allmählich den nach heut sehr starken, durch den Bürgerkrieg geförderten Einfluß des Bürgertums zu brechen. Mit der Auflösung, für den Arbeitersradioclub und dessen Zeitschrift zu propagieren, schließt der Rundfunk seine instruktiven und inhaltsreichen Ausführungen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung gibt noch Kollege Vogel den Räumen über der Detausschusssitzung für das erste Quartal 1929. Nachdem noch verschiedene Redner zum Verlauf der letzten Mai-Sitzung genommen haben, wurde die Sitzung durch Kollege Ruffert geschlossen.

von 300 Millionen Reichsmark überschritten. Daneben hat die Reichsbahn jedoch in den beiden ersten Geschäftsjahren eine weitere Reserve von 290 Millionen Reichsmark für Abschreibung und zur „Sicherung gegen Verlustgefahr“ usw. gebildet. Nun im letzten Geschäftsjahr hat sie dieser Reserve 50 Millionen Reichsmark zugeführt. Gebot einer vernünftigen Finanzpolitik wäre es, angelehnt des Standes der Reserven, die Reserve der Reichsbahn zu sammenzufassen und die Reichsbahn selbst vor der Verpflichtung, auch jetzt noch einen Betrag in Höhe von 2 Prozent der Betriebsausgaben an die gesetzliche Reserve abzuzahlen, zu entlasten. Durch diese Maßnahme würde sich der angebliche Bedarf der Reichsbahn an Mitteln, die nach ihrer Ausschöpfung aus einer Tariferhöhung herauszuholen sind, um über 100 Millionen Reichsmark senken. Die Reichsbahngeellschaft denkt aber nicht daran. Sie will eben die Tariferhöhung und lehnt deshalb die Zusammenfassung der Reserven ab. Während inhaltlich die Vorschreit des Reichsbahngeellschaften — Bildung einer 500 Millionen Reichsmarkreserve — längst erfüllt ist, klammert sich die Reichsbahngeellschaft an die Form des Bilanzausweises. Das ist begreiflich. Den nur so kann man von einer „politischen Linie“ von 10 Millionen Reichsmark sprechen und diese „politische Linie“ als Grund für die beachtigte Verkehrsvorleistung anführen.

Diese Reservenbildung, die durchaus unfaßbar ist und einen Nutzen darstellt, wenn sie mit dazu betrifft, das Reichsbahngebäude aufzulegen mit einer Tariferhöhung zu belasten, wird durch eine mäßige Akkumulation flüssiger Mittel ergänzt. Während die Deutsche Reichsbahn-Gesellschafts-Bilanz ausgibt, auf die sie fast 8 Prozent Realverzinsungen zahlt, verfügt sie andererseits über flüssige Mittel in Höhe von rund 600 Millionen Reichsmark und behauptet, obwohl das nachweislich nicht auftrifft, dieser Mittel unbedingt zu bedürfen. Nur kann man den losen Betrag der Reichsbahn an flüssigen Mitteln höchstens auf 150 Millionen Reichsmark Kassenbestand veranschlagen. Sollte der Bedarf dann und wann darüber hinausgehen, so steht es der Reichsbahn und einer Anzug darstellt, wenn sie mit dazu betrifft, das Reichsbahngebäude aufzulegen mit einer Tariferhöhung zu belasten, um durch eine mäßige Akkumulation flüssiger Mittel ergänzt. Während die Deutsche Reichsbahn-Gesellschafts-Bilanz ausgibt, auf die sie fast 8 Prozent Realverzinsungen zahlt, verfügt sie andererseits über flüssige Mittel in Höhe von rund 600 Millionen Reichsmark und behauptet, obwohl das nachweislich nicht auftrifft, dieser Mittel unbedingt zu bedürfen. Nur kann man den losen Betrag der Reichsbahn an flüssigen Mitteln höchstens auf 150 Millionen Reichsmark Kassenbestand veranschlagen. Sollte der Bedarf dann und wann darüber hinausgehen, so steht es der Reichsbahn und einer Anzug darstellt, wenn sie mit dazu betrifft, das Reichsbahngebäude aufzulegen mit einer Tariferhöhung zu belasten, um durch eine mäßige Akkumulation flüssiger Mittel ergänzt. Während die Deutsche Reichsbahn-Gesellschafts-Bilanz ausgibt, auf die sie fast 8 Prozent Realverzinsungen zahlt, verfügt sie andererseits über flüssige Mittel in Höhe von rund 600 Millionen Reichsmark und behauptet, obwohl das nachweislich nicht auftrifft, dieser Mittel unbedingt zu bedürfen. Nur kann man den losen Betrag der Reichsbahn an flüssigen Mitteln höchstens auf 150 Millionen Reichsmark Kassenbestand veranschlagen. Sollte der Bedarf dann und wann darüber hinausgehen, so steht es der Reichsbahn und einer Anzug darstellt, wenn sie mit dazu betrifft, das Reichsbahngebäude aufzulegen mit einer Tariferhöhung zu belasten, um durch eine mäßige Akkumulation flüssiger Mittel ergänzt. Während die Deutsche Reichsbahn-Gesellschafts-Bilanz ausgibt, auf die sie fast 8 Prozent Realverzinsungen zahlt, verfügt sie andererseits über flüssige Mittel in Höhe von rund 600 Millionen Reichsmark und behauptet, obwohl das nachweislich nicht auftrifft, dieser Mittel unbedingt zu bedürfen. Nur kann man den losen Betrag der Reichsbahn an flüssigen Mitteln höchstens auf 150 Millionen Reichsmark Kassenbestand veranschlagen. Sollte der Bedarf dann und wann darüber hinausgehen, so steht es der Reichsbahn und einer Anzug darstellt, wenn sie mit dazu betrifft, das Reichsbahngebäude aufzulegen mit einer Tariferhöhung zu belasten, um durch eine mäßige Akkumulation flüssiger Mittel ergänzt. Während die Deutsche Reichsbahn-Gesellschafts-Bilanz ausgibt, auf die sie fast 8 Prozent Realverzinsungen zahlt, verfügt sie andererseits über flüssige Mittel in Höhe von rund 600 Millionen Reichsmark und behauptet, obwohl das nachweislich nicht auftrifft, dieser Mittel unbedingt zu bedürfen. Nur kann man den losen Betrag der Reichsbahn an flüssigen Mitteln höchstens auf 150 Millionen Reichsmark Kassenbestand veranschlagen. Sollte der Bedarf dann und wann darüber hinausgehen, so steht es der Reichsbahn und einer Anzug darstellt, wenn sie mit dazu betrifft, das Reichsbahngebäude aufzulegen mit einer Tariferhöhung zu belasten, um durch eine mäßige Akkumulation flüssiger Mittel ergänzt. Während die Deutsche Reichsbahn-Gesellschafts-Bilanz ausgibt, auf die sie fast 8 Prozent Realverzinsungen zahlt, verfügt sie andererseits über flüssige Mittel in Höhe von rund 600 Millionen Reichsmark und behauptet, obwohl das nachweislich nicht auftrifft, dieser Mittel unbedingt zu bedürfen. Nur kann man den losen Betrag der Reichsbahn an flüssigen Mitteln höchstens auf 150 Millionen Reichsmark Kassenbestand veranschlagen. Sollte der Bedarf dann und wann darüber hinausgehen, so steht es der Reichsbahn und einer Anzug darstellt, wenn sie mit dazu betrifft, das Reichsbahngebäude aufzulegen mit einer Tariferhöhung zu belasten, um durch eine mäßige Akkumulation flüssiger Mittel ergänzt. Während die Deutsche Reichsbahn-Gesellschafts-Bilanz ausgibt, auf die sie fast 8 Prozent Realverzinsungen zahlt, verfügt sie andererseits über flüssige Mittel in Höhe von rund 600 Millionen Reichsmark und behauptet, obwohl das nachweislich nicht auftrifft, dieser Mittel unbedingt zu bedürfen. Nur kann man den losen Betrag der Reichsbahn an flüssigen Mitteln höchstens auf 150 Millionen Reichsmark Kassenbestand veranschlagen. Sollte der Bedarf dann und wann darüber hinausgehen, so steht es der Reichsbahn und einer Anzug darstellt, wenn sie mit dazu betrifft, das Reichsbahngebäude aufzulegen mit einer Tariferhöhung zu belasten, um durch eine mäßige Akkumulation flüssiger Mittel ergänzt. Während die Deutsche Reichsbahn-Gesellschafts-Bilanz ausgibt, auf die sie fast 8 Prozent Realverzinsungen zahlt, verfügt sie andererseits über flüssige Mittel in Höhe von rund 600 Millionen Reichsmark und behauptet, obwohl das nachweislich nicht auftrifft, dieser Mittel unbedingt zu bedürfen. Nur kann man den losen Betrag der Reichsbahn an flüssigen Mitteln höchstens auf 150 Millionen Reichsmark Kassenbestand veranschlagen. Sollte der Bedarf dann und wann darüber hinausgehen, so steht es der Reichsbahn und einer Anzug darstellt, wenn sie mit dazu betrifft, das Reichsbahngebäude aufzulegen mit einer Tariferhöhung zu belasten, um durch eine mäßige Akkumulation flüssiger Mittel ergänzt. Während die Deutsche Reichsbahn-Gesellschafts-Bilanz ausgibt, auf die sie fast 8 Prozent Realverzinsungen zahlt, verfügt sie andererseits über flüssige Mittel in Höhe von rund 600 Millionen Reichsmark und behauptet, obwohl das nachweislich nicht auftrifft, dieser Mittel unbedingt zu bedürfen. Nur kann man den losen Betrag der Reichsbahn an flüssigen Mitteln höchstens auf 150 Millionen Reichsmark Kassenbestand veranschlagen. Sollte der Bedarf dann und wann darüber hinausgehen, so steht es der Reichsbahn und einer Anzug darstellt, wenn sie mit dazu betrifft, das Reichsbahngebäude aufzulegen mit einer Tariferhöhung zu belasten, um durch eine mäßige Akkumulation flüssiger Mittel ergänzt. Während die Deutsche Reichsbahn-Gesellschafts-Bilanz ausgibt, auf die sie fast 8 Prozent Realverzinsungen zahlt, verfügt sie andererseits über flüssige Mittel in Höhe von rund 600 Millionen Reichsmark und behauptet, obwohl das nachweislich nicht auftrifft, dieser Mittel unbedingt zu bedürfen. Nur kann man den losen Betrag der Reichsbahn an flüssigen Mitteln höchstens auf 150 Millionen Reichsmark Kassenbestand veranschlagen. Sollte der Bedarf dann und wann darüber hinausgehen, so steht es der Reichsbahn und einer Anzug darstellt, wenn sie mit dazu betrifft, das Reichsbahngebäude aufzulegen mit einer Tariferhöhung zu belasten, um durch eine mäßige Akkumulation flüssiger Mittel ergänzt. Während die Deutsche Reichsbahn-Gesellschafts-Bilanz ausgibt, auf die sie fast 8 Prozent Realverzinsungen zahlt, verfügt sie andererseits über flüssige Mittel in Höhe von rund 600 Millionen Reichsmark und behauptet, obwohl das nachweislich nicht auftrifft, dieser Mittel unbedingt zu bedürfen. Nur kann man den losen Betrag der Reichsbahn an flüssigen Mitteln höchstens auf 150 Millionen Reichsmark Kassenbestand veranschlagen. Sollte der Bedarf dann und wann darüber hinausgehen, so steht es der Reichsbahn und einer Anzug darstellt, wenn sie mit dazu betrifft, das Reichsbahngebäude aufzulegen mit einer Tariferhöhung zu belasten, um durch eine mäßige Akkumulation flüssiger Mittel ergänzt. Während die Deutsche Reichsbahn-Gesellschafts-Bilanz ausgibt, auf die sie fast 8 Prozent Realverzinsungen zahlt, verfügt sie andererseits über flüssige Mittel in Höhe von rund 600 Millionen Reichsmark und behauptet, obwohl das nachweislich nicht auftrifft, dieser Mittel unbedingt zu bedürfen. Nur kann man den losen Betrag der Reichsbahn an flüssigen Mitteln höchstens auf 150 Millionen Reichsmark Kassenbestand veranschlagen. Sollte der Bedarf dann und wann darüber hinausgehen, so steht es der Reichsbahn und einer Anzug darstellt, wenn sie mit dazu betrifft, das Reichsbahngebäude aufzulegen mit einer Tariferhöhung zu belasten, um durch eine mäßige Akkumulation flüssiger Mittel ergänzt. Während die Deutsche Reichsbahn-Gesellschafts-Bilanz ausgibt, auf die sie fast 8 Prozent Realverzinsungen zahlt, verfügt sie andererseits über flüssige Mittel in Höhe von rund 600 Millionen Reichsmark und behauptet, obwohl das nachweislich nicht auftrifft, dieser Mittel unbedingt zu bedürfen. Nur kann man den losen Betrag der Reichsbahn an flüssigen Mitteln höchstens auf 150 Millionen Reichsmark Kassenbestand veranschlagen. Sollte der Bedarf dann und wann darüber hinausgehen, so steht es der Reichsbahn und einer Anzug darstellt, wenn sie mit dazu betrifft, das Reichsbahngebäude aufzulegen mit einer Tariferhöhung zu belasten, um durch eine mäßige Akkumulation flüssiger Mittel ergänzt. Während die Deutsche Reichsbahn-Gesellschafts-Bilanz ausgibt, auf die sie fast 8 Prozent Realverzinsungen zahlt, verfügt sie andererseits über flüssige Mittel in Höhe von rund 600 Millionen Reichsmark und behauptet, obwohl das nachweislich nicht auftrifft, dieser Mittel unbedingt zu bedürfen. Nur kann man den losen Betrag der Reichsbahn an flüssigen Mitteln höchstens auf 150 Millionen Reichsmark Kassenbestand veranschlagen. Sollte der Bedarf dann und wann darüber hinausgehen, so steht es der Reichsbahn und einer Anzug darstellt, wenn sie mit dazu

Arbeiter-Sportbewegung

35 Jahre Arbeiter-Turn- und Sportbund 1893–1928

Wenn eine Organisation in der allgemeinen sozialistischen Arbeiterbewegung besonders stolz sein kann auf ihren Werdegang, dann ohne Zweifel unser Bund.

Was war 1893? Das Sozialistengesetz war am 29. September 1890 gefallen und überall die Arbeiterschaft emsig bei der Arbeit, die sozialistisch empfindenden Menschen organisatorisch zusammenfassen. Die Gewerkschaften wurden neu auf- und ausgebaut. Die Schlafgerüste der Arbeiterschaft mußte schnell hergestellt werden, denn doch der unterlegte Teil, das Soltm "Bismarck" sich nun bestreiten würde, und das industriell empfehlenswerte Kapital die nun zu erwartenden Forderungen der Arbeiterschaft willig hinnehmen würde, war nicht zu erwarten.

Unter dem Sozialistengesetz, das von 1878 bis 1890 laufende Sozialdemokratie aus dem Lande vertrockt und tausende in die Heimatflucht wankte, hatte sich doch aber auch manches gestaltet. Die verfeindeten Feinde der Arbeiterbewegung entblößten sich im Glauben an die Lebensdauer des Sozialistengesetzes und zeigten nur wahres Gesicht. Zu diesen Feinden gehörten auch die Führer der Deutschen Turnerschaft, denn die Gesamtauswirkung der Kriege von 1864, 1866 und 1870 brachte diese Organisation die kleine vaterländische Geheimnis als bindendes Geleit aller Mitglieder. Dieses Moment und das erwachte Klassebewußtsein vieler deutscher Turner hatte zum Anschluß an den Allgemeinen Arbeiterverein und zu zunächst zaghaften Gründungen einzelner Vereine geführt. Da stieg die Provinz Brandenburg mit Berlin im Jahre 1892 vor und der Ruf der Sammlung war gegeben.

Vor 35 Jahren, am 21. und 22. Mai 1893, hielten die Vereine von 51 Vereinen, 39 an der Zahl, in Gera Rat, was nun werden sollte. Und es ward, was nur werden konnte. Das Banner der freien Turnerei wurde im Bewußtsein des Kriegstages und des Zukunftswesens in Gera aufgestellt. Frisch, fröhlich, frei, das Symbol der Deutschen Turnerschaft, erhob seinen ersten Stab — und voran, zwei Richtungen marschierten nun im Reiche Wilhelms des Letzten und traten in Widerstreit von den Tagen des Maien 1893 an. Mit der Frömmigkeit war es um und zu den "Freien", die in Gera zum neuen Bonn standen, gesellten sich später weitere Tausende.

Als der Beschluß in der "Reichskrone" in Gera gefaßt wurde, einen Arbeiterturnerbund Deutschlands zu gründen, da durchdringte heller Jubel den Saal, denn viele Turner aus Gera und Umgebung waren ehrlichen und harten Leidenschaften der breitenden Zeit. Dann erklang aus hunderten Räumen das Freiheit und Kampftuch des Bundes. Die Freiheit hoch in Ehren", in dem so hinnoll die Gründung des Bundes unterstrichen wird mit den Worten: „Doch das Schild der edlen Turnerei wieder frei vor Sieg und Matel sei.“

"Stehet fest und frei vereint", die Schlusssätze dieses Liedes klangen aus wie ein Schlag der Delegierten, die nun in die leute noch bestehenden Kreise — an, die Arbeit gingen. Und wenn wir einleitend sagten, daß gerade unsere Organisation mit Stolz auf ihr Werden zurückblicken kann, dann bestimmt dazu. Alle Anzeichen waren da, als ob man gepöhnigtsmäßig ohne Ausnahmestimmungen überhaupt nicht reagieren könnte.

Zum laufenden Verein marschierten Nachwächter und Staatsminister, Gendarmen und Staatsanwälte, Spieß und Reichswache gegen uns auf und die vaterländische Deutsche Turnerschaft stellte dazu das Denunziantengesindel und stand Gepfarrt. Das Banner war doch mit apikil Feuer und Kraft damals in den Boden der jungen proletarischen Körperfunktionbewegung gesetzt, als daß es nicht solchen Stürmen standzuhalten vermochte. Das Solidaritätsgefühl war der Kitt, der die junge Schar zusammenhielt und neue Anhänger, die als Sozialisten von der Deutschen Turnerschaft ausgelöscht waren, stießen dazu. Das Jahr 1898 vereinte zum erstenmal die Techniker im Bunde, der damals 10 000 Mitglieder zählt zu einem dreitägigen Karneval und wieder in Gera. Dann ging es vorwärts, trok Saalabreibung, Geldstrafen, Jugend- und Kinderturmbrot und Gefangenstrafen immer vorwärts. Und aus den primitiven Lebungsräumen, den Taugütern, aus den Hallen, die hier und da von einfältigen Gemeinden für uns freigegeben waren, da begann dann auch schüchtern ein leises Drängen nach Lust, Licht, nach Sonne. 194 000 Angehörige über 14 Jahre musterte der

Bund im Jahre 1914, davon waren 10 000 weibliche Mitglieder. Dann kam der Krieg, der den Bund bis auf 44 000 Angehörige zusammenhängen ließ. Damals waren tote viele Frauen und Mädchen ihre Blüte! Verein und Organisation über Wasser zu halten. Aus der 25-Jahrfeier wurde nicht das, was man einst erhofft hatte. Kein Bundesfest, sondern nur eine Turnfahrt mit volkstümlichem Wettkampf führte die lebensfrischen Vereine des Bundes hinaus und auflaufen. Der Krieg töte noch trocken im Lande der Freiheit des Unwillens stieg. Dann kam das Ende und der Sehnsuchtstrieb der Menschen nach Freiheit, Gleichheit und Recht.

Wir begrüßten die Revolution, den Untergang der Ordnung, die völker Gewalt und hellten wir für alle die, von deren Schaffen und Mehrwertserzeugen ein Staatswesen nur bestehen kann. Wir begrüßten als Arbeiterturner- und Sportler die Freiheit, die auch uns den Aufstieg vertrieb und wir legten Hand ans Werk, die organisatorischen Quabern an und aufeinanderzufügen. Der Aufstieg des Bundes ging bis hinauf zu fast 700 000 Mitgliedern. Eine Belohnungsprobe für den Bund, die bei dem weiteren Bestand von vielleicht wenig laufenden Funktionären von ungeheuerer Tragweite war. Die Millionen, die durch den Krieg revolutionär gefestigt waren, die aus dem Kriege voller Sehnsucht nach einer Neuordnung der Dinge rückfluteten, die waren aber nur zu einem Teil sozialistisch erfaßt. Und darum die gewaltigen Schwankungen im politischen Relic der Massen, ein Einschlag auf Stimmlaune und Lageserfolg. Auch unser Bund hat die Schwankungen durchstehen müssen, und hat, das können wir auch mit Stolz feststellen, die Zeit gemeistert.

Zum 1. Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportfest sind seine Massen zu Hundertausend aufmarschiert in einer Zeit, wo die Mark den 100. Teil des Wertes der heutigen Münze hatte. Und ein internationaler Aufmarsch im Jahre 1922 bedeutete etwas ganz Außerordentliches. Engländer, Franzosen, Belgier und Italiener waren dabei — das Bundesfest in Leipzig zeigte im grandiosen Aufmarsch den Willen des Proletariats zur Völkerfreundschaft. Das war der gewaltige politische Ausgang des großen Festes der „Freien“ von 1893.

Aber noch ein anderes trat als Zeichen der Zeit demonstrativ in den Vordergrund. Das war der Drang nach Licht, und Lust, nach Sonne für das vorherlich so暗黒ne Geiste des Solidarität. Und was in den Vorriesseiten örtlich hier und da schon als Grundbedingung zu wahrer Körperfunktion erlangt und gesetzt war, was aber nicht allgemein zu werden schien, das bekam einen Auftrieb durch die Sportbewegung und das Rennen, und riss alles, was im Strome der neuen Zeit bestehen wollte, mit sich. Das Verdienst der Sportbewegung soll ungeschmälert erkannt werden.

Der Arbeiterturnerbund hatte die Lage auch rechtzeitig erkannt und gewußt und in der Auseinandersetzung, daß eine Arbeiterorganisation zentralistisch den vielseitigen Arbeiterport meistern kann, seinen Namen schon 1919 entsprechend geändert. Es darf wohl auch anlässlich des 35-jährigen Bestehens des Bundes mit Stolz gelangt werden, die Spieß- und Sports- und auch die hinzugekommene Wasserportbewegung haben sich in dieser Zentralorganisation sehr gut entwickelt. Einer für alle, alle für einen — Gemeinschaft — das ist die Inhaltsübertragung des Begriffes Solidarität, des naturnotwendigen Begriffes jeder Arbeiterorganisation. Und in der Arbeiter-Turn- und Sportbund hat dieser Begriff immer Bedeutung gehabt. In diesem Gedanken hat der Hund lange und schwere Kämpfe durchgetragen, auch innere Kämpfe; doch immer sind die und werden immer die Sieger bleibend, die sich zur Solidarität bekennen. Die Solidarität hat die Unternehmungen des Bundes werden lassen. Unternehmungen zu organisatorischen und geschäftlichen Zwecken. Die Solidarität hat auch die Arbeiter-Turn- und Sportschule werden lassen. Den Stolz des internationalen sozialistischen Arbeitersports. In seinen Räumen, in den eigenen Räumen der Organisation, wird einmalig ein Bundesfest tagen. Solidarität im Sinne unserer Internationalen möge sein Leitmotiv sein, das wäre das würdigste Begehen des 35-jährigen Bestehens des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und darauf ein dreifaches „Frei Heil!“

Breslau, 29. Mai 1928.

Der Ausschuß der Fußballsparte

im Arbeiter-Turn- und Sportbund hielt eine Tagung ab. Der Bericht des Spartenleiters, Genossen Riedel, beschäftigte sich mit Hauptrichtlinie mit Bundesmeisterschaftsspielen, Unfallfragen, dem internationalen Spielverkehr, Spielsverträgen und dem kommenden Bundesgartentreffen. Die Ausprägung brachte nach den Erklärungen des Verbandsleiter das erfreuliche Ergebnis, daß alle Spiele um die Verbandsmeisterschaften zu vollen Erfolgen für die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung geführt haben. Landespiele gegen Frankreich, Belgien, Österreich und Finnland wurden zur Durchführung beschlossen. Von diesen Veranstaltungen berichtet man mit großer propagandistischer Erfolge und einer weiteren Festigung des Arbeiterportgedankens. Ein besonderer Tagesordnungspunkt war der Besprechung des Entwurfs des neuen Bundesstatuts gewidmet. Es bestand die Einstimmigkeit darüber, daß der vorliegende Entwurf den Bestrebungen der Fußballsparte sehr wenig entgegenkommt. Abänderungsanträge sollen gestellt werden. Die Vorarbeiten für die Fußballspiele zum Bundesfest sollen in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Mit ganzer Kraft will die Fußballsparte die Werbung für das Bundesfest unter den fußballspielenden Mitgliedschaft vornehmen.

Arbeiterport in der Tschechei.

Man schreibt uns: Es bestehen hier drei Arbeiter-Turn- und Sportverbände. Der Arbeiter-Turn- und Sportverband (A.T.S.) mit dem Sitze in Aussig, welcher die deutsche Arbeiterschaft umfaßt, weiter die tschechische D.T.S., die aus tschechischen sozialdemokratischen Arbeitern besteht und ihren Sitz in Prag hat und die kommunistische K.P.T. Die Mitglieder des A.T.S. legen sich zusammen aus 70 Prozent Sozialdemokraten und 30 Prozent Kommunisten, ist also eine noch uneigentliche Organisation und hat alle Sportartige Spartenverbände organisiert. Die D.T.S. (Prag) sieht in der Hauptstädte Litauen, in zweiter Reihe das Haupspiel — eine Art Fußball — ohne damit aber international in Erscheinung treten zu können. In dem letzten Jahre wurde auch dem Ausbau von Schwimmabteilungen, der Leichtathletik und dem Wintersport arktisches Augenmerk gewidmet. Durch die Einführung der Städtischen (Wandergruppen) ist auch der Wandersport vorhanden. Die kommunistische K.P.T. besteht seit ungefähr seit ein und einem halben Jahr und stellt eine Zentralorganisation aller Sportverbände dar. Kreuzer waren diese Verbände alle selbständige Gesellschaften. Der den arktischen Zustrom an Aufschwung aufweisende Fußballdorf wird nur im A.T.S. und bei der K.P.T. betrieben.

Die Mitgliedschaft des A.T.S. und der D.T.S. in der Sozialistischen Arbeiterport-Internationale einerseits und die politische Freiheit bzw. Richtung andererseits lassen eine Zusammenarbeit unter drei Verbänden nicht zu. Die D.T.S. und der A.T.S. treten

bei Veranstaltungen zu gemeinsamer Arbeit an. Die kommunistische K.P.T. steht in dieser Beziehung isoliert da. Wohl mehrere kommunistische Vertreter im A.T.S. dienen bei allen möglichen Anlässen zu einer Durchbrechung der S.A.S.-Belästigung zu verleiten, doch sind derartige Bestrebungen immer mit großer Wehrhaftigkeit zurückgewiesen worden.

Den besten Spartenbau und damit die beste Spartenentwicklung hat der A.T.S. Organisatorisch unterstehen die Sparten immer der Zentrale, doch haben sie in technischer Hinsicht volle Bewegungsfreiheit. Zur Illustration: Vor einigen Jahren noch war die völkische Turnerschaft mit dem Schachball in der Deutschen Turnerschaft vorherrschend, bis die Schachballe des A.T.S. auftraten. Seit dieser Zeit ist die Turnspielbewegung der Bürgerlichen rapid aufzugehen, während die der Arbeiterportler mächtig auf Terrain gewonnen.

Manuel an geeigneten Plätzen hindert die volle Entwicklung. Unsere Gemeinden, meistens Landgemeinden sind arm, in Agrarbezirken sind uns die Bauern feindlich gesinnt, so das unsere Börsen hier wenig Anfang finden. Aber auch die Industriestädte lassen den lieben Herrscher sorgen. Die Anstrengungen unserer Gemeindevertreter können nur teilweise Erfolg aufweisen. Durch das seit in Kraft getretene Gemeindefinanzrecht sind die Gemeinden überhaupt außerstande, für kulturelle und soziale Einrichtungen etwas zu tun.

Durch die bürgerliche Presse wird für den bürgerlichen Sport viel Reklame gemacht und ist die Einführung der Leiter solcher Zeitungen stark fühlbar. Es ist darum zu begrüßen, daß die Arbeiterblätter der Sportbewegung sehr viel Raum widmen und fast alle Arbeiterzeitungen nichts mehr über den bürgerlichen Sport bringen. In bürgerlichen Blättern wird unter Sport ganz totgeschwiegen.

Das Leben in der Tschecho-Slowakei mag für den Ausländer billig sein, für die hier Ankommenden und vor allem für die Arbeiter ist es ungeheuer teuer. Hochstädtne von 80 bis 150 Kronen sind die Regel und höhere Löste gehören ihnen in die qualifizierten Arbeiterkategorien (1 deutsche Mark = 8 Kronen). Mittagessen kostet hoch. Oftmals muß ein Arbeiter, der monatlich 60 Kronen verdient, an 200 Kronen für Mittagessen ausgeben. Rechnet man noch die anderen Lebensbedürfnisse, wie Wohnung, Kleidung, Bezug, nicht hierzu, dann wird wohl überall verstanden werden, unter welch schwierigen Verhältnissen wir unsere Organisationenarbeit leisten müssen.

Aber es steht ein alter Kern in der bürgerlichen Arbeiterschaft. Die letzten Gemeindewahlen zeigten überall ein Vordringen der sozialistischen Idee, so daß wir mit froher Zuversicht in die Zukunft blicken können. Auch unsere Bewegung schreitet vorwärts, so daß auch wir in dieser Beziehung freien Platz der weiteren Entwicklung entgegensehen. Wir richten unseren städtischen Einfluß dahin, die noch bei den Gegnern stehenden Arbeiter in unsere Nachbarschaft zu führen. Gibt es auch Landrat, so geht es doch vorwärts.

Für die tägliche Turnstunde.

Welchen außerordentlichen Schädigungen die Schulkinder durch fortlaufende Stillstunden ausgesetzt sind, erhellt aus einer in Neustadt a. d. O. aufgenommenen Untersuchung über die Stolziose, das heißt die seitliche Verbiegung des Körpers, die nicht mehr ausheilbar ist. Danach waren von dieser Krankheit betroffen:

Mädchen	Jungen
im ersten Schuljahr	3,14%
im dritten Schuljahr	3,34%
im siebten Schuljahr	3,41%
in der Hilschule	7,14% 9,22%

Bei den heftigen Turnübungen neigt sich der Prozentsatz der Stolziosefälle im Laufe der Schulzeit sogar bis auf fast 10 Prozent. Diese Zahlen bedeuten eine ernste Mahnung: Es muß endlich die allgemeine Einführung der täglichen Turnstunde durchgeführt werden. Die Eltern können aber schon von uns viel gegen die Verschränkung ihrer Kinder tun, wenn sie sie rechtzeitig in die Kinder-Abteilungen der Arbeiter-Turnvereine schicken.

Wer schafft die Sportplätze?

Die Leistungen der Gemeinden auf dem Gebiete der Schaffung von Sportplätzen liegen noch sehr im argen. Trotzdem in einer großen Reihe von Städten bereits eigene Dienststellen für die Wiese der Leibesübungen eingerichtet sind, hinter Städten oder maßgebende Einrichtung die Stadtverwaltungen immer noch an der so nötigen Förderung des Spielplatzproblems. So mußte erst dieser Tage die Stadt Berlin ein längst beschlossenes Spielplatzprojekt von 2 Millionen auf 230 000 Mark herunterziehen.

Die größte Initiative in der Bereitstellung von Spielplätzen entwölft vorläufig immer noch die privaten Turn- und Sportvereine, trotzdem ihnen im Verhältnis zu den Städten für diesen Zweck nur die längst möglichen Mittel zur Verfügung stehen. Nach einer neuzeitlichen umfassenden Statistik bestanden 1914 in 59 Städten mit über 50 000 Einwohnern insgesamt 558 Sportplätze; ihre Zahl hat sich bis heute auf 1154 Sportplätze erhöht. Von den 558 Plätzen in der Vorkriegszeit waren 313 Vereins- und 245 öffentliche Spielplätze. Gegenwärtig besitzen die Vereine 653, der Staat und die Gemeinden aber nur 501 Plätze. In der Schaffung von Spielplätzen haben die Vereine Staat und Gemeinden also nicht nur verdienstvoll, sondern auch absolut stark überlegen. Diese Tatsache gibt zu denken. Von den Stadtdienstverwaltungen muß deshalb immer wieder gesordert werden, daß sie auf dem schnellsten Wege Abhilfe schaffen und auch im Sportplatzbau einen größeren Eifer als bisher entfalten.

Die deutsche Männerhandballmannschaft

siegt im zweiten Spiel in Österreich 8 : 1.

Nach der Niederlage gegen die österreichische Männerhandballmannschaft Mödling bei Wien und vor ein ausgesetztes Konzert 2000 Zuschauer waren vorerst zegerig über den temperamentvollen Spielverlauf. Zur Halbzeit stand das Ergebnis bereits 4 : 1.

S.U.G. I. Vergleichungen. Der belgische Verband der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale hält sein Verbandsfest gelegentlich des Kongresses der Sozialistischen Arbeiter-Internationale vom 4. bis 6. August in Brüssel ab, und vertritt sich davon eine große agitatorische Auswirkung auf die Kongreßteilnehmer.

Der französische Verband hat für sein Verbandsfest die sozialistische Stadt Lille in Nordfrankreich als Festort bestimmt und wird in ihr vom 1. bis 3. September durch eine großzügige Veranstaltung für den Arbeiterport werben.

In Budapest wird zur Erinnerung an das 20jährige Bestehen des ungarischen Verbandes am 2. und 3. Juni ein großes Turn- und Sportfest stattfinden.

Alle Veranstaltungen sind mit Manifestationen verbunden. Soweit es die wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten, werden die Feste international belebt sein.

Die Leistung des Fußballers.

Bei einem größeren Fußballspiel wurde kürzlich der Lehrerinteresse Test gemacht, festzustellen, wie groß die Leistung eines Fußballers während eines Wettkampfes ist. Es ergab sich, daß während eines Spiels ein Stürmer rund 12 000 Schritte, ein Läufer rund 9500 und ein Verteidiger rund 9000 Schritte zurücklegt. Damit wird eine frühere Beschuldigung bestätigt, daß der Fußballspieler einer Mannigkeit während eines Spiels rund 10 000 Schritte macht. 10 000 Schritte sind etwa 10 Kilometern gleichzusetzen und bedeuten für ein 1½ Stundenlanges Spiel eine recht gute Leistung, die durch die besondere Schwierigkeit des Fußballspiels, der häufig wechselnden Richtung, des Schießens oder Torschlags, noch vertröstlich erhöht wird.

Der Motorport bei den Arbeiterfahrern hat sich anerkennend günstig entwickelt. Während Ende 1919 im Arbeiterradfahrerbund „Solidarität“ in nur 53 Ortsgruppen 142 Motorradfahrer vereinigt waren, ist diese Zahl jetzt auf 1084 Ortsgruppen mit 3139 Motorradfahrern gestiegen. Davon fahren 2330 auf eigenen Rädern.

Fußballresultate von den Pfingstfeiertagen.

Wader I — Vorwärts I (Kreuzburg)	1 : 2
Wader II — Sparta II	4 : 5
West I — Sparta I	4 : 1
West II — F.S.B. II	4 : 2
West Lomb. — Wader I	4 : 7
Union II — Watzlawia II	2 : 2
Union I — Watzlawia I	5 : 1

